



BIOLANDBAU IN LUXEMBURG

Entwicklung, Struktur
und Wirtschaftlichkeit





© Christian Schaaek





© Christian Schaack

BIOLANDBAU IN LUXEMBURG

Entwicklung, Struktur und Wirtschaftlichkeit

INHALTSVERZEICHNIS

1. Was ist biologische Landwirtschaft?	6
2. Biologische Landwirtschaft in Luxemburg und in der EU	7
3. Auswertung der SER-Buchführungsbetriebe	12
3.1. Die Produktionen	13
3.2. Die Struktur und wirtschaftliche Lage des ökologischen Landbaus im Vergleich zu den konventionellen Betrieben	15
4. Nationale und EU-Beihilfen	22
5. Die Ergebnisse der Betriebszweigabrechnung Milchkühe	26
6. Die Betriebszweigabrechnung der Mutterkuhhaltung	33
7. Fazit	35

DER BIOLANDBAU IN LUXEMBURG – EIN SEKTOR MIT POTENZIAL

© SIP, Yves Kortum



Die Nachfrage nach Bioprodukten ist in Luxemburg in den letzten Jahren ununterbrochen gewachsen. Das Großherzogtum bezieht heute hinter Schweden, Dänemark und der Schweiz den vierten Platz in Europa,

was die jährlichen Pro-Kopf-Ausgaben für Produkte aus der biologischen Landwirtschaft anbelangt. Die Gründe der Verbraucher, wieso sie biologische Lebensmittel kaufen, sind vielseitig. Zweifelsohne spielt aber der Biolandbau als Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz sowie einer nachhaltigen Entwicklung eine wichtige Rolle.

Das heimische Angebot an Bioprodukten hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten stark entwickelt. Seit 1999 wuchs die ökologisch bewirtschaftete Fläche von 1 028 ha auf 5 811 ha im Jahr 2018. Die Fläche hat sich also in den letzten 20 Jahren mehr als verfünffacht, ebenso wie die Zahl der heute 104 Agrarproduzenten, welche ihre Unternehmen nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaften. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche in Luxemburg liegt dennoch lediglich bei 4,4 % der gesamten Landwirtschaftsfläche des Landes, weit unter dem EU-Durchschnitt, so dass die heimische Produktion in den allermeisten Sparten nicht ausreicht, um die Nachfrage zu decken. Viele Bioprodukte müssen importiert werden, darunter Obst und Gemüse, Geflügel und Eier, Käse und Fleischwaren.

Die kontinuierliche Entwicklung des Bio-Sektors ist seit Jahren eine der politischen Prioritäten der Regierung. Seit 2009 stehen in Luxemburg Gelder für den Aktionsplan „Biologische Landwirtschaft“ zur Verfügung, mit dem Ziel, den unterrepräsentierten Sektor weiter auszubauen. Vor allem aber hat die Regierung mit dem Koalitionsvertrag 2018 ein Zeichen gesetzt, indem sie sich ein konkretes mittelfristiges Ziel gegeben

hat, nämlich den biologischen Anbau bis 2025 flächenmäßig auf mindestens 20% zu bringen. Dazu benötigt es einer gezielten Sensibilisierung von Landwirten und Verbrauchern. Wir müssen aber auch die Weiterverarbeitung und Vermarktung biologischer Produkte effizienter gestalten und die Eigenversorgung des Landes stärken, indem beispielsweise öffentliche Einrichtungen vermehrt auf regionale Produkte aus der biologischen Landwirtschaft setzen.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung gibt der SER einen Überblick über die Ist-Situation des Biolandbaus in Luxemburg und untersucht den Sektor in Bezug auf strukturelle und wirtschaftliche Aspekte. Die wirtschaftlichen Ergebnisse weisen die Stärken und Schwächen des Bio-Sektors auf. Das hilft uns, sowohl die Schwierigkeiten wie auch die Potenziale des Biolandbaus besser einzuschätzen, und ist eine wichtige Voraussetzung, um die ökologische Landwirtschaft in Punkto Wettbewerbsfähigkeit nach vorne zu bringen. Ich wünsche allen Produzenten, die sich dazu entscheiden, sich im Biolandbau eine Zukunft aufzubauen, beziehungsweise den Schritt bereits unternommen haben, viel Erfolg!

Romain SCHNEIDER,
Minister für Landwirtschaft, Weinbau und
ländliche Entwicklung

1. WAS IST BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT?

Der Begriff ökologische oder biologische Landwirtschaft bezeichnet die Herstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Einklang mit der Natur. Das bedeutet, dass die Bewirtschaftung innerhalb eines möglichst geschlossenen Nährstoff- und Betriebskreislaufes stattfindet und die natürlichen Lebensprozesse möglichst optimal genutzt werden. Dies umfasst einen ganzheitlich-nachhaltigen Prozess von Boden-Pflanze-Tier-Mensch. Zum nachhaltigen Schutz der Ressourcen beruft sich die Biolandwirtschaft auf Methoden und Prinzipien wie den Verzicht auf chemisch synthetischen Pflanzenschutz und synthetische Düngemittel, die mechanische Unkrautbekämpfung, mehrjährige und breit aufgestellte Fruchtfolgen sowie die Bindung der Tierproduktion an die Fläche.

Die Europäische Union definiert die Rahmenbedingungen der biologischen Landwirtschaft in den Verordnungen Nr. 834/2007 und 889/2008¹. Beide Verordnungen legen für die gesamte Erzeugung von Bio-Produkten in der EU die Regeln fest, von der Produktion, über die Zertifizierung und Kontrolle bis zu den Importen. Diese Verordnungen muss ein Agrarbetrieb einhalten, möchte er in der EU als ökologischer Betrieb zertifiziert werden. Daneben gibt es regionale Bio-Label welche das Einhalten zusätzlicher Auflagen erfordert. In Luxemburg ist dies das „Bio LËTZEBUERG“-Siegel, welches von der Vereinigung für Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg Bio-Lëtzebuerg a.s.b.l. vergeben wird.

Noch strengere Auflagen, insbesondere das Bewirtschaften im Rahmen einer biodynamischen Kreislaufwirtschaft nach der Schule von Rudolf Steiner, gelten für Betriebe die nach den Demeter-Richtlinien wirtschaften. Diese Betriebe sind in Luxemburg ebenfalls in vorgenannter Vereinigung organisiert.

Die Politik zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes sieht im Rahmen des PDR (Plan de développement rural, ländlicher Entwicklungsplan) und des Gesetzes betreffend die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes (Agrargesetz) Beihilfen für die luxemburgische Biolandwirtschaft im Rahmen der Agrar-Umwelt-

Klimamaßnahmen vor. Auf die dafür spezifischen Anforderungen gehen wir unter Punkt 3 „Staatliche Beihilfen“ im Detail ein.

Die kontinuierliche Entwicklung des Bio-Sektors ist seit Jahren eine der politischen Prioritäten auf nationaler wie auf europäischer Ebene. 2004 hat die europäische Kommission einen Aktionsplan für biologische Landwirtschaft und biologisch erzeugte Lebensmittel angenommen. Auf nationaler Ebene stehen seit 2009 Gelder für den Aktionsplan „Biologische Landwirtschaft“ zur Verfügung, mit dem Ziel, den bis dato und auch heute noch unterrepräsentierten Sektor weiter auszubauen. Im Rahmen des Koalitionsvertrages 2018-2023 der Regierung hat man sich als mittelfristiges Ziel gesetzt, dass der biologische Anbau bis 2025 mindestens 20% der landwirtschaftlich genutzten Flächen erreicht. Im Rahmen des Aktionsplans wurde in den letzten Jahren versucht, mit Publikationen, Informationskampagnen, Forschungsprojekten und Studien, sowohl die Landwirte wie auch die Verbraucher für den biologischen Landbau zu sensibilisieren. Beispiele sind der „Bio-Agrar-Preis“, der Aufbau eines Netzwerkes von Demonstrationsbetrieben, Feldversuche oder ein praxisorientierter Leitfaden für die Umstellung die Bio-Landwirtschaft.



© Christian Schaeck

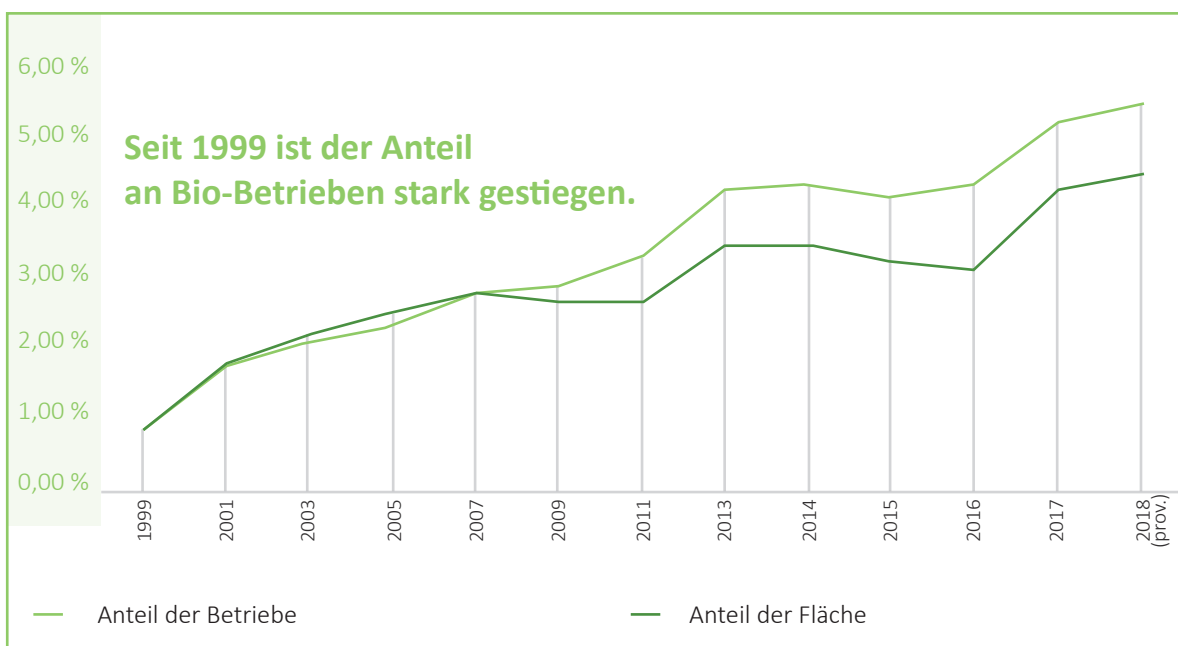
¹ Die Verordnung Nr. 834/2007 wird 2021 durch die Verordnung 2018/848 ersetzt.

2. BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT IN LUXEMBURG UND IN DER EU

Der biologische Landbau hat sich in Luxemburg in den letzten 20 Jahren kontinuierlich entwickelt. Seit 1999 wuchs die ökologisch bewirtschaftete Fläche von 1 028 ha auf 5 811 ha² im Jahr 2018 inklusive der Umstellungsfläche, wie aus Abbildung 1 hervorgeht. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von fast 10%. 1999 bewirtschafteten lediglich 22 Agrarproduzenten ihre Unternehmen nach den Richtlinien des biologischen Landbaus. 2018 waren es 104 inklusive den Betrieben, die teilweise auf biologische Landwirtschaft umgestellt haben und welche sich noch in der Umstellung befinden. Das

entspricht einem Anteil von 5,5 % der insgesamt 1898 Landwirtschaftsbetriebe Luxemburgs. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche in Luxemburg lag 2018 bei 4,4 %. Insgesamt wurden 131 600 ha landwirtschaftlich genutzt. Zusätzlich gab es im Jahre 2018 noch biologisch wirtschaftende Imker in Luxemburg, sowie weitere vom SER nicht erfasste Kleinbetriebe (z.B. Kleinzüchter oder Obstbauer). Die Zahlen 2018 sind provisorisch, deshalb wird sich in der weiteren Folge auf die Jahre 2017, 2016 und 2015 bezogen.

Abb. 1: Anteil der Bio-Betriebe an der luxemburgischen Landwirtschaft, Statec & SER



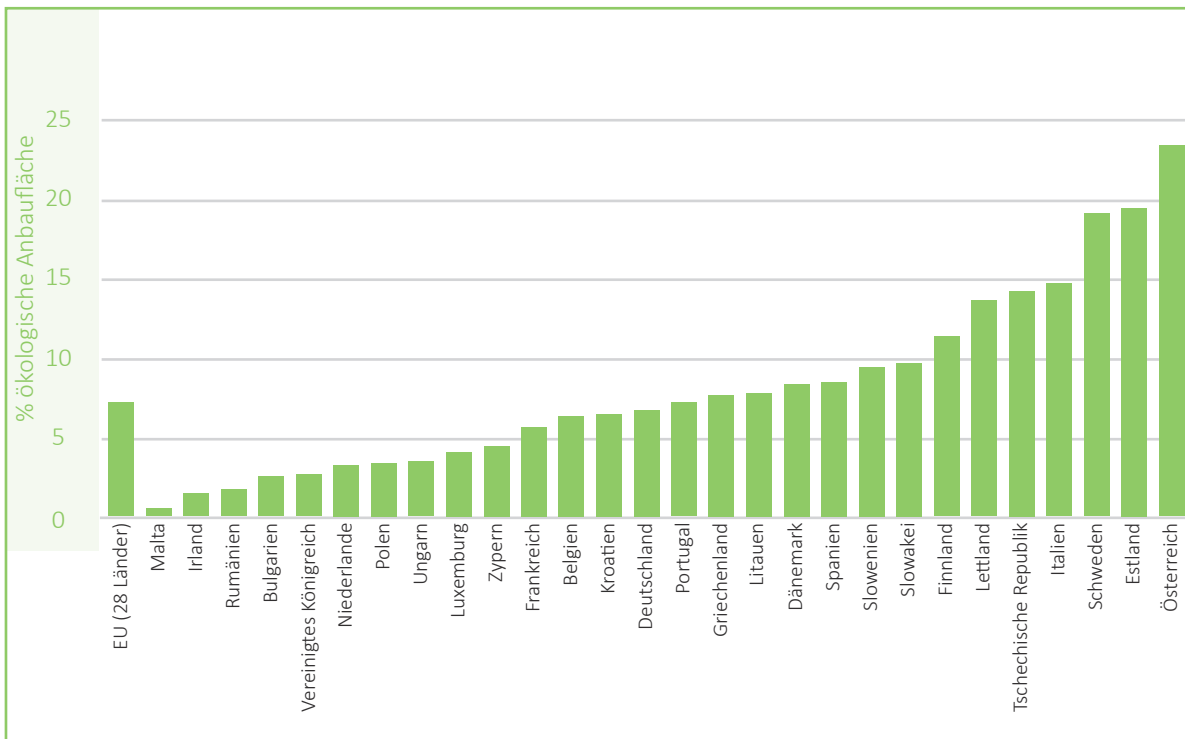
Angetrieben wurde die Entwicklung des Biolandbaus vor allem durch die steigende Nachfrage nach Bioprodukten im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte. Der Anteil des Biolandbaus am gesamten Agrarsektor in Luxemburg aber ist im europäischen Vergleich immer noch sehr niedrig (siehe Abbildung 2).

Der europäische Durchschnitt der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche lag 2017 bei 7 %. Der Flächenanteil ist je nach EU-

Mitgliedstaat allerdings sehr unterschiedlich. Laut den Daten von EUROSTAT, verzeichnete 2017 Österreich mit 23,4 % den höchsten Anteil an ökologisch genutzter Anbaufläche. Auch unsere Nachbarstaaten haben einen höheren Anteil an biologisch bewirtschafteter Fläche als Luxemburg, wo der Anteil 2017 bei 4,2 % lag. In Frankreich lag der Anteil bei 6 %, in Belgien bei 6,3 %, in Deutschland bei 6,8 %.

² Quelle : SER, Abteilung Statistik. Die Zahlen 2018 sind provisorisch.

Abb. 2: Ökologische Anbaufläche in den EU-Mitgliedstaaten in % der landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt, 2017, Quelle: Eurostat



Seit dem Kulturjahr 2017/2018 haben landwirtschaftliche Betriebe in Luxemburg zudem die Möglichkeit, bei einer Teilumstellung auf biologische Landwirtschaft eine staatliche Förderung zu erhalten³. Ein teilumgestellter Betrieb kann auf gleiche Weise wie ein komplett biologisch bewirtschaftetes Unternehmen in den Genuss der staatlichen Fördermittel im Rahmen des Agrarumweltprogramms „Biologische Landwirtschaft“ kommen. Bedingung bei der Teilumstellung ist insbesondere, dass die biologische und konventionelle Produktion innerhalb des Betriebs deutlich differenziert werden können. Im Rahmen der Zertifizierung muss zudem der komplette Betrieb der Biokontrolle unterzogen werden, um den teilumgestellten Bereich ökologisch zertifizieren zu lassen. Eine Teilumstellung kann beispielsweise dann interessant sein, wenn neue betriebliche Standbeine geschaffen werden, die im Rahmen einer biologisch zertifizierten Produktion besser abgesetzt werden können oder Teile des Betriebs auf Grund von Umweltvorgaben nach den Kriterien des biologischen Landbaus bewirtschaftet werden.

Die Tabelle 1 zeigt die Orientierung und Größe der biologischen sowie konventionellen Betriebe über 25 000 Euro Standardoutput⁴, aufgeteilt je nach Orientierung landesweit im Jahre 2017. Unter „Orientierung“ versteht man die OTE (Orientation technico-économique) des Betriebes, also die betriebswirtschaftliche Ausrichtung. So stellt zum Beispiel die OTE 45 die Betriebe dar, welche auf die Milchproduktion spezialisiert sind. Die Erklärungen der Ausrichtungen sind in Tabelle 2 dargestellt. Die biologischen Betriebe sind unterteilt in Betriebe während der Umstellung und Betriebe, welche schon umgestellt sind, inklusive der Betriebe, welche eine Teilumstellung durchgeführt haben.

³ Cf. Broschüre „Umstellung auf biologische Landwirtschaft“, ASTA, Juni 2017
 Cf. Leitfaden „Umstellung auf biologische Landwirtschaft“, ASTA, 2018

⁴ Standardoutput (SO): die standardisierte Rechengröße, die den durchschnittlichen Geldwert der Bruttoagrarerzeugung eines landwirtschaftlichen Betriebes beschreibt. Der SO gibt die Marktleistung des jeweiligen Unternehmens wieder. Er wird je Hektar oder Tierereinheit berechnet.

Tabelle 1: Luxemburgische landwirtschaftliche Betriebe über 25 000 € SO, recensement agricole 2017,
 Quelle: SER&STATEC

		Durchschnitt			Summe	
		Anzahl	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	Standard Output (€)	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	Standard Output (€ x 1000)
Zertifizierte Biobetriebe (inkl. Teilumstellung)	OTE 1	4	37	103 853	149	415
	OTE 2	4	6	150 397	23	602
	OTE 3	11	10	93 435	106	1 028
	OTE 45	10	105	233 554	1 048	2 336
	OTE 46	15	62	100 149	928	1 502
	OTE 47	2	121	247 546	242	495
	OTE 48	6	58	99 156	350	595
	OTE 5	2	62	290 330	123	581
	OTE 6	1	26	60 395	26	60
	OTE 7	7	68	181 516	478	1 271
	OTE 8	10	74	213 223	742	2 132
TOTAL	72	57	161 232	4 215	11 016	
Biobetriebe in der Umstellung (inkl. Teilumstellung)	OTE 1	0	0	0	0	0
	OTE 2	1	17	823 972	17	824
	OTE 3	4	13	176 814	53	707
	OTE 45	5	119	313 894	595	1 569
	OTE 46	5	83	128 629	415	643
	OTE 47	0	0	0	0	0
	OTE 48	0	0	0	0	0
	OTE 5	0	0	0	0	0
	OTE 6	0	0	0	0	0
	OTE 7	1	50	100 258	50	100
	OTE 8	1	32	56 088	32	56
TOTAL	17	29	145 423	1 162	3 900	
konventionelle Betriebe	OTE 1	65	83	98 791	5 400	6 421
	OTE 2	18	6	160 572	101	2 890
	OTE 3	139	8	107 176	1 168	14 897
	OTE 45	529	113	355 740	59 659	188 187
	OTE 46	312	76	130 334	23 616	40 664
	OTE 47	114	131	365 377	14 921	41 653
	OTE 48	134	46	108 097	6 148	14 485
	OTE 5	32	79	674 548	2 528	21 586
	OTE 6	8	59	164 799	475	1 318
	OTE 7	24	88	319 180	2 117	7 660
	OTE 8	83	88	162 860	7 331	13 517
TOTAL	1 458	71	240 679	123 464	353 280	



© Christian Schaack

© Maison Moderne

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die Milchviehbetriebe und Rindermastbetriebe am meisten vertreten sind unter den biologischen Betrieben, ähnlich wie in der Landwirtschaft insgesamt. Die produzierte Bio-Milch inklusive Direktvermarktung und Eigenbedarf stellt 3 095,5 Tonnen im Jahr 2017 dar von insgesamt 387 176 Tonnen Milch, also 0,80%. 2018 wurden 3 524,4 Tonnen Bio-Milch produziert, was 0,86% darstellt von der insgesamt produzierten Milch in Luxemburg.

Allerdings ist der Diversifizierungsgrad bei den Biobetrieben höher als bei den konventionellen Betrieben. So sind zum Beispiel 11 Dauerkulturbetriebe unter den ökologisch wirtschaftenden Betrieben und auch die Viehhaltungsverbundbetriebe und die Pflanzenbau-Viehhaltungsbetriebe sind anteilmäßig stärker vertreten als in der konventionellen Landwirtschaft.

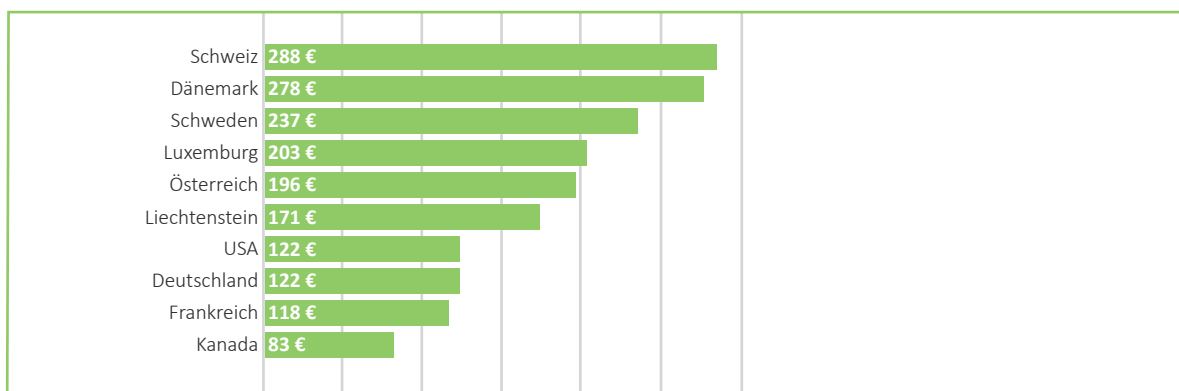
Tabelle 2: Definition der betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen

OTE 1	Spezialisierte Ackerbaubetriebe
OTE 2	Spezialisierte Gartenbaubetriebe
OTE 3	Spezialisierte Dauerkulturbetriebe
OTE 45	Spezialisierte Milchviehbetriebe
OTE 46	Spezialisierte Rinderaufzucht- und mastbetriebe
OTE 47	Rinderbetriebe: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert
OTE 48	Weideviehbetriebe: Schafe, Ziegen und andere
OTE 5	Spezialisierte Veredlungsbetriebe
OTE 6	Pflanzenverbundbetriebe
OTE 7	Viehhaltungsverbundbetriebe
OTE 8	Pflanzenbau-Viehhaltungsbetriebe

Laut einer Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL)⁵ ist die Nachfrage nach biologisch erzeugten Lebensmitteln in Luxemburg so hoch wie in kaum einem anderen Land weltweit. Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, gaben die Menschen 2017 in der Schweiz am meisten Geld für biologische Produkte aus und zwar durchschnittlich 289 Euro/Kopf/Jahr. Gefolgt von Dänemark mit 278 Euro/Kopf und Schweden

mit 237 Euro/Kopf/Jahr. Luxemburg belegt mit jährlichen 207 Euro/Kopf den vierten Platz. Jedoch reicht die luxemburgische biologische Produktion nicht aus, um diese hohe Nachfrage zu decken, bzw. das Angebot entspricht nicht der Nachfrage. Somit muss der allergrößte Teil der von den Verbrauchern gekauften biologischen Produkte importiert werden.

Abb. 3: Jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch an Bio-Produkten in Europa, 2017, Quelle: FiBL, AMI



⁵ « The World of Organic Agriculture » (FiBL in Zusammenarbeit mit IFOAM – Organics International, Februar 2019)

Die Umstellung auf biologische Landwirtschaft ist für den Landwirt vor allem ein strategischer Schritt. Dabei kann der Wunsch, eine ökologisch nachhaltige Landwirtschaft im Einklang mit den natürlichen Kreisläufen zu betreiben, eine wichtige Rolle spielen. Grundsätzlich ist der Umstieg auf Biolandbau aber eine unternehmerische Grundentscheidung, die Absatzmöglichkeiten einerseits, aber auch wirtschaftliche Risiken andererseits mit sich bringt. Umstellungsinteressierte sollten die Stärken und Schwächen ihres Betriebes kennen und die sich daraus ergebenden Chancen und Risiken abwägen.

Hierfür wird auch von der IBLA eine Beratung angeboten.

Nachfolgend geht die vorliegende Publikation auf eine vom Service d'économie rurale getätigte Analyse der wirtschaftlichen Situation der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in Luxemburg ein. Die Untersuchung basiert auf einer Auswertung der SER-Buchführungsbetriebe. Es handelt sich hierbei um einen Vergleich der Buchführungskennzahlen der Jahre 2015, 2016 und 2017 von biologisch wirtschaftenden wie konventionellen Betrieben des Buchführungsnetzwerks.

Bio-Weinbau in Luxemburg

Seit 1995 gibt es in Luxemburg biologischen Weinbau. Mittlerweile wirtschaften 16 Weinbaubetriebe auf 54,5 ha biologisch. 3 Betriebe mit 13,7 ha davon befinden sich in der Umstellung auf die biologische Bewirtschaftung. Die Hälfte der 16 Weinbaubetriebe befindet sich in einer Teilumstellung auf Bio.

Es bleibt abzuwarten, wie viele Weinbaubetriebe noch umstellen. Hauptgrund, warum Betriebe nicht umstellen, ist der höhere Arbeitsaufwand insbesondere im Bereich der Bodenpflege und des Rebschutzes. Des Weiteren ist die

Pilzkrankheit *Peronospora* ein Grund den viele Betriebsleiter nennen. In der Tat sind die Bekämpfungsmöglichkeiten gegen diese Krankheit im ökologischen Weinbau sehr beschränkt. In Jahren mit hohem Infektionsdruck kommt der ökologische Weinbau hier an seine Grenzen. Eine interessante Entwicklung ist aber bei der Teilumstellung zu vermerken. Einige Betriebe haben pilzwiderstandsfähige Sorten angepflanzt und bewirtschaften nur diese Flächen ökologisch. Bei diesen Sorten kann man im ökologischen Weinbau die Pilzkrankheiten mit deutlich weniger Aufwand in den Griff bekommen.



© Marc Walerich



© Christian Schaack



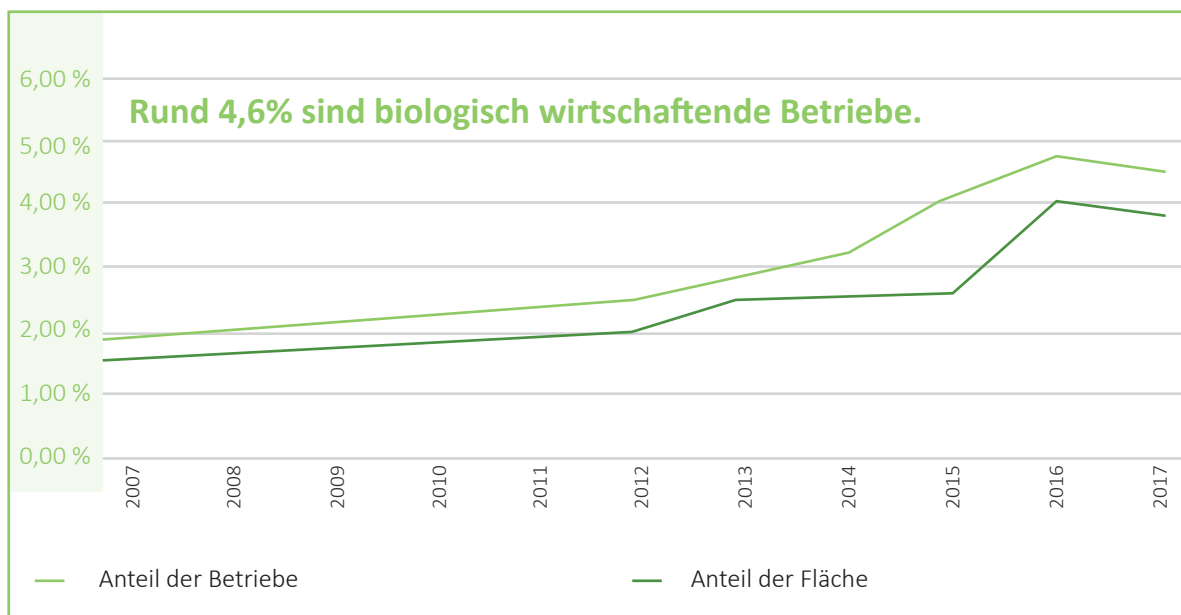
© Christian Schaack

3. AUSWERTUNG DER SER- BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Die Analyse der wirtschaftlichen Lage der biologisch wirtschaftenden Betriebe basiert auf einer Auswertung der Buchführungsabschlüsse 2015, 2016 und 2017 aus dem SER-Buchführungsnetzwerk. Für das Jahr 2017 wurden 29 ökologisch wirtschaftende Höfe 605 konventionellen Betrieben gegenübergestellt. Von den 29 Biobetrieben befanden sich 9 Betriebe in der Umstellungsphase, so dass 20 Betriebe für 2017 ausgewertet werden konnten. Für 2016 konnten 23 Biobetriebe gegenüber 578 konventionellen Betrieben ausgewertet werden und für 2015 22 Biobetriebe und 641 konventionelle Betriebe.

Die Verteilung zwischen biologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben innerhalb der Buchführungsbetriebe des SER entspricht in etwa jener, wie sie auf nationalem Niveau im vorherigen Kapitel beschrieben wurde. Die Abbildung 4 zeigt, dass die ausgewerteten Bio-Betriebe eine Fläche von 2 649 ha von insgesamt 68 825 ha bewirtschaften und somit einen Anteil von 3,9% an der landwirtschaftlichen Nutzfläche haben. Mit 29 Betrieben von 634 machen sie 2017 anzahlmäßig insgesamt einen Anteil von rund 4,6% aus.

Abb. 4: Anteil der Bio-Betriebe an den ausgewerteten Betrieben



Die 20 umgestellten Biobetriebe der Auswertung stellen 28% der gesamten biologisch wirtschaftenden Betriebe nach der Umstellung in Luxemburg mit einem Standardoutput von mehr als 25 000 Euro dar. Außerdem stellen sie eine Fläche von 40% der Gesamtfläche dieser Betriebe dar und 30% des gesamten Standardoutputs. Zum Vergleich wurden 605 konventionelle Betriebe ausgewertet, welche 41% der konventionellen luxemburgischen Betriebe mit einem Standardoutput von über 25 000 Euro ausmachen

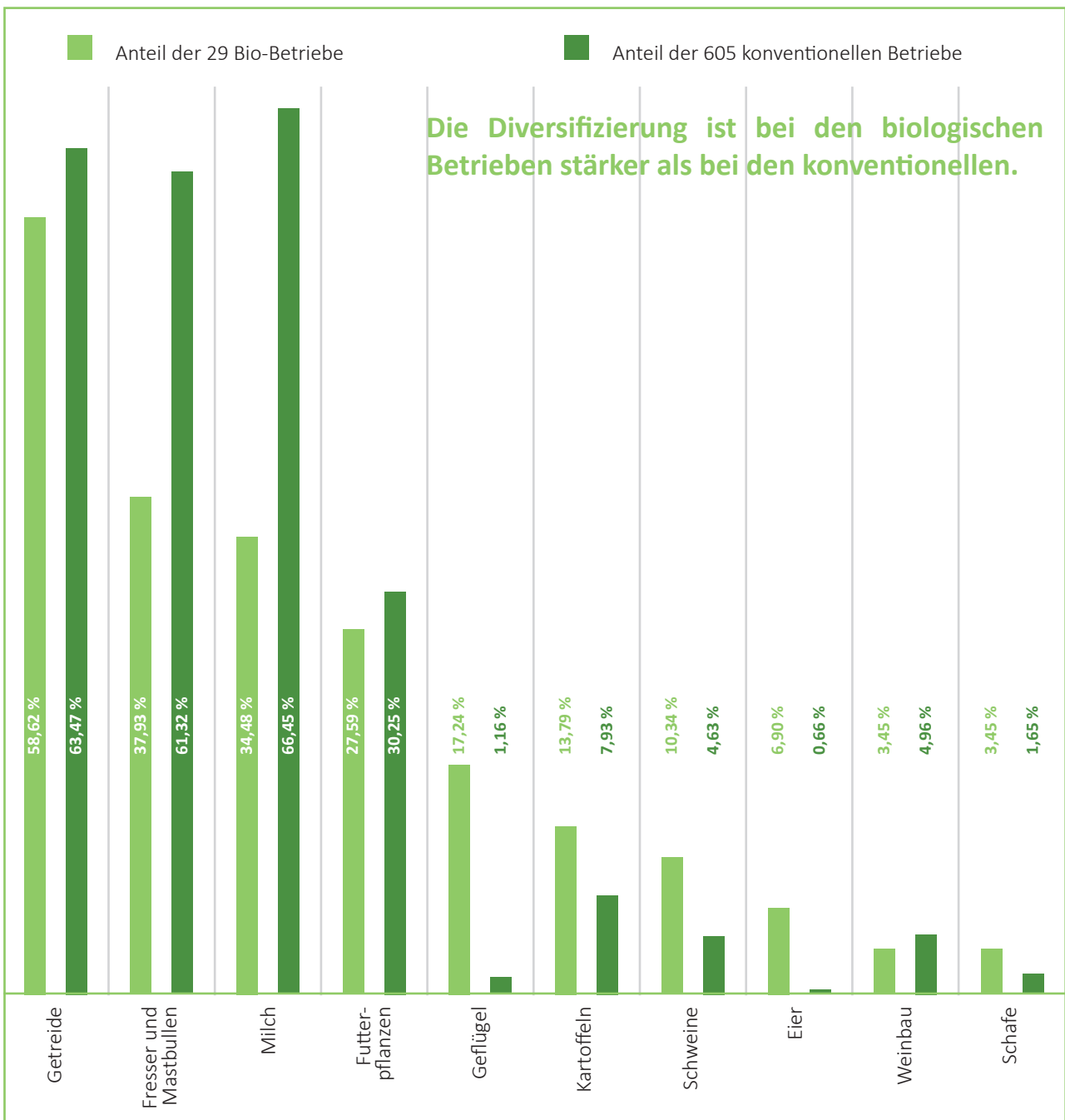
sowie eine Fläche von 51% der gesamten Fläche und einen Standardoutput von 47% des gesamten Standardoutputs repräsentieren.

3.1. DIE PRODUKTIONEN

In der nachfolgenden Abbildung sind die im Jahr 2017 verkauften Produkte der Betriebe ausgewiesen. Der Produktionszweig Rinder repräsentiert z.B. alle Betriebe, welche männliche Mastriinder mit einem Alter von mehr als einem Jahr in 2017 verkauft haben. Betriebe mit Milch- und/oder Mastviehhaltung sowie Getreideanbau sind in Luxemburg immer noch die gängigste Betriebsform. Das gilt für die konventionellen wie

auch für die biologisch wirtschaftenden Betriebe. Allerdings fällt auf, dass die Betriebe in der Biolandwirtschaft diversifizierter sind: hier findet sich ein wesentlich größerer Anteil an Betrieben mit Produktionen wieder, für die Luxemburg einen niedrigen Selbstversorgungsgrad hat: Schafe, Schweine, Geflügel, Kartoffeln,....

Abb. 5: Produktionen der ausgewerteten Betriebe 2017



Der höhere Diversifizierungsgrad der Biobetriebe zeigt sich auch im Ackerbau (siehe Abbildung 6). Bauern der konventionellen Betriebe größtenteils auf Kulturen wie Winterweizen, Wintergerste, Triticale und Silomais, so bewirtschaften Biobetriebe eine weitaus größere Vielfalt an Kulturen: zum Beispiel Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte sowie Sommergetreide. Das kommt nicht zuletzt daher, dass breitgegliederte Fruchtfolgen eine zentrale Stellung im Biolandbau einnehmen. Mit ihren positiven Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit und die Pflanzengesundheit sind sie ein wichtiger Bestandteil des Systems und kompensieren zum Teil den Verzicht auf mineralische Düngung und chemischen Pflanzenschutz.



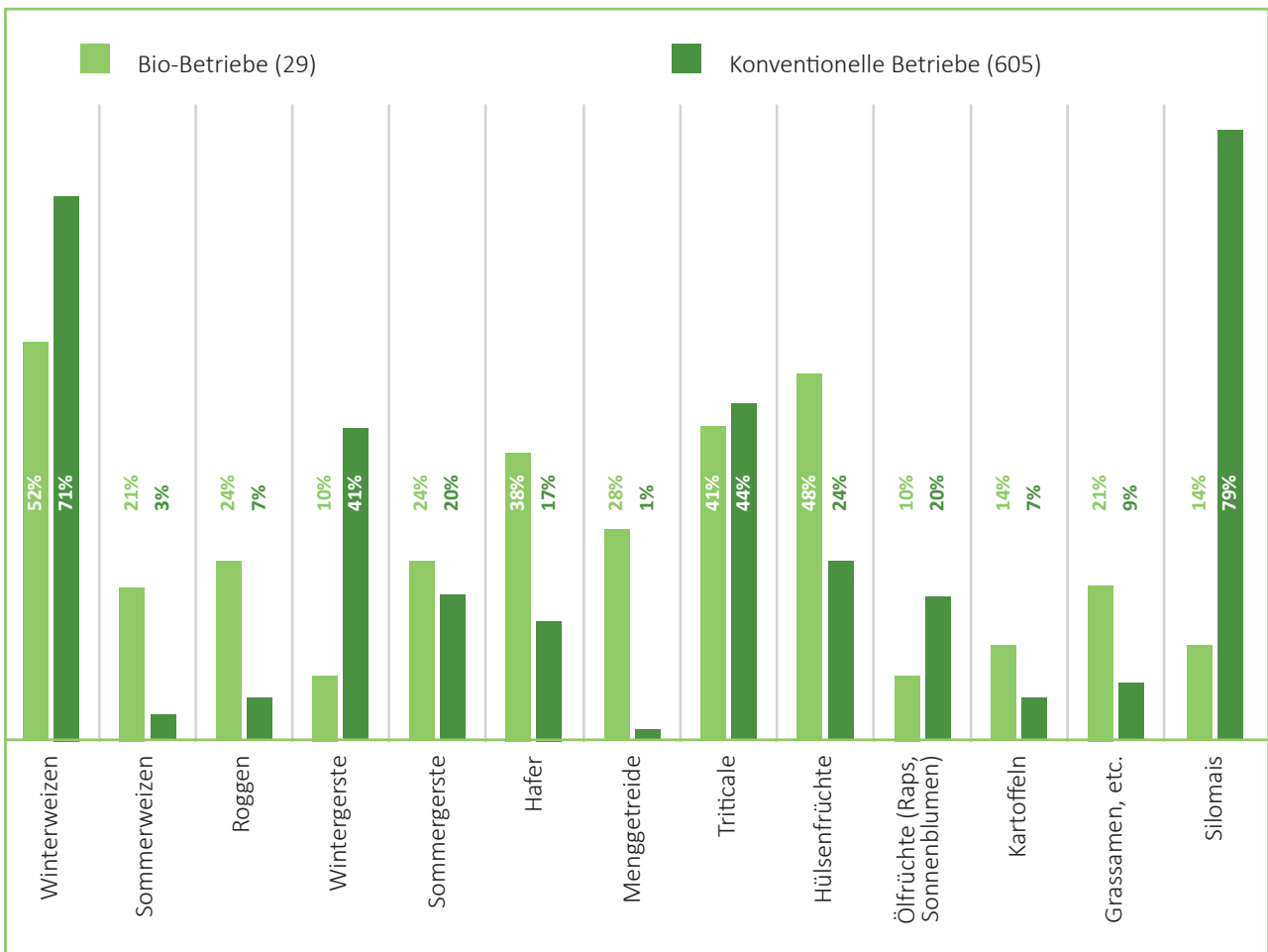
© SIP, Uli Feilitz



© Christian Schaack



Abb. 6: Angebaute Kulturen 2017



3.2. DIE STRUKTUR UND WIRTSCHAFTLICHE LAGE DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IM VERGLEICH ZU DEN KONVENTIONELLEN BETRIEBEN

Die ökonomische Auswertung basiert auf den Ergebnissen 2017 von 20 biologisch wirtschaftenden Betrieben der SER-Buchführung. Die Betriebe in der Umstellungsphase wurden nicht berücksichtigt. Den Ergebnissen 2017 wurden zudem die Zahlen der beiden Vorjahre gegenübergestellt.

Da im Rahmen der Buchführung die Geschäftsfälle seit 2015 netto verbucht werden, verstehen sich alle Aufwand- und Ertragsposten ohne Mehrwertsteuer. Posten wie beispielsweise Milch- oder Fleischpreise, bzw. der Materialaufwand oder Unterhaltskosten sind ohne Mehrwertsteuer ausgewiesen. Umsatz- und Vorsteuer sind nachfolgend separat aufgeführt. Das hat allerdings keine Auswirkungen auf das Betriebsergebnis.

Abbildung 7 zeigt die Aufteilung der ausgewerteten Betriebe je nach Orientierung. Anhand dieser Abbildung ist zu erkennen, dass die Biobetriebe diversifizierter sind als die konventionellen Unternehmen: 85% der konventionellen Betriebe sind von ihrer betriebswirtschaftlichen Ausrichtung her als „Spezialisierte Weideviehbetriebe“ eingestuft; bei den Biobetrieben sind es nur 65%. Mit 52% stellt in der konventionellen Landwirtschaft die Orientierung der spezialisierten Milchviehbetriebe (OTE45) den Löwenanteil der Agrarunternehmen dar. Im Biolandbau liegt der Anteil der spezialisierten Milchviehbetriebe lediglich bei 25%.

Abb. 7: Ausgewertete Betriebe je nach Orientierung 2017

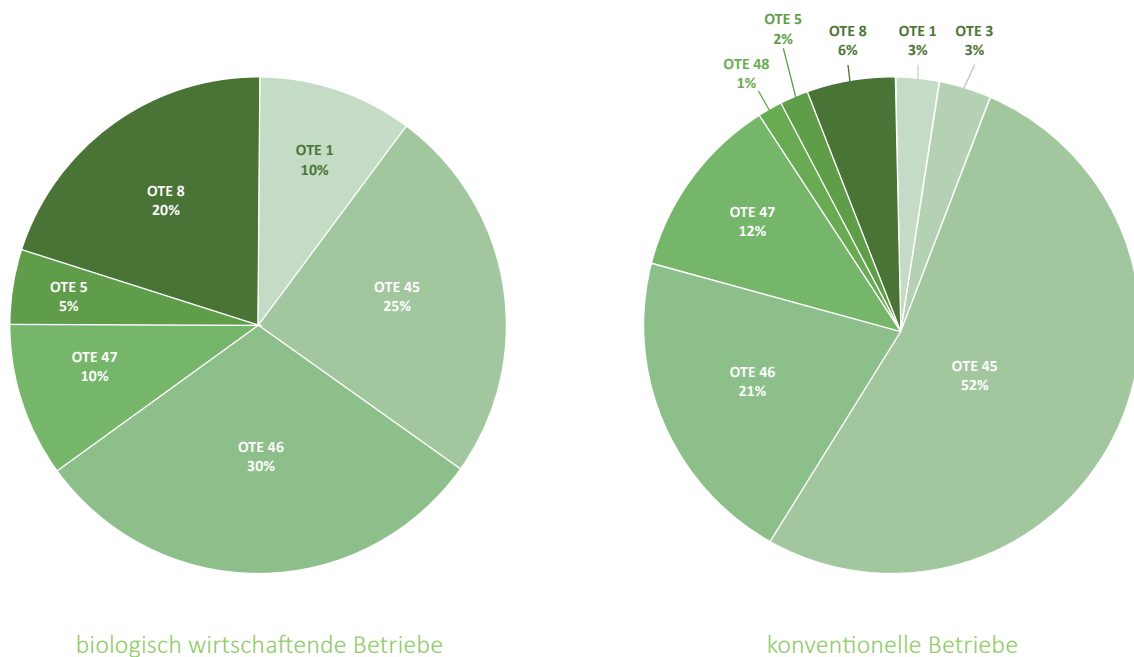


Tabelle 3: Auswertung der biologischen im Vergleich zu den konventionellen Betrieben in Luxemburg 2015, 2016 und 2017, Quelle: SER-Buchführung⁶

		2015		2016		2017	
Eckdaten aller Betriebe		Konventionelle Betriebe	Bio - Betriebe	Konventionelle Betriebe	Bio - Betriebe	Konventionelle Betriebe	Bio - Betriebe
Betriebliche Kenndaten							
	Einheit						
ausgewertete Betriebe	Stück	641	22	578	23	605	20
AK gesamt	AK	1,91	1,60	1,88	1,66	1,88	1,64
davon entlohnte AK	AK	0,35	0,33	0,33	0,36	0,33	0,31
Ldw genutzte Fläche	ha	99	81	100	82	104	83
VE insgesamt	VE	143	69	141	69	148	76
Summe Aktiva	€	1 460 605	1 088 986	1 434 680	1 053 289	1 499 157	1 093 728
Eigenkapital	€	945 101	774 223	939 979	782 436	991 057	812 582
Summe Verbindlichkeiten	€	376 861	226 133	367 268	186 777	381 047	195 785
Eigenkapitalanteil am Aktiva	%	64,71%	71,10%	65,52%	74,28%	66,11%	74,29%
Betriebliche Erträge							
Pflanzenproduktion	€	24 251	31 724	18 755	36 871	20 647	40 589
Tierproduktion	€	174 022	82 941	171 443	94 606	215 993	115 343
Landw. Dauerk., Forstwirtschaft und Jagd	€	7 547	1 765	7 649	6 049	7 902	2 620
Nebenbetriebe, Dienstleistungen, Handel	€	22 349	21 230	23 950	20 759	56 616	44 176
Umsatzerlöse insgesamt	€	228 169	137 659	221 797	158 285	301 157	202 729
Sonstige betriebliche Erträge insgesamt	€	130 113	102 974	131 609	104 599	99 032	89 660
davon Zuschüsse	€	87 177	82 300	77 239	77 389	82 413	83 533
davon Investitionszuschüsse	€	22 267	16 657	20 871	16 122	21 673	17 273
davon Umsatzsteuer	€	24 430	14 972	24 235	17 880	*	*
Sonstiges	€	145	6 726	1 081	656	-240	5 561
Betriebliche Erträge insgesamt	€	358 426	247 359	354 487	263 540	399 949	297 950
Betriebliche Aufwendungen							
Materialaufwand	€	135 688	70 854	136 501	75 870	153 338	101 734
Personalaufwand	€	9 147	8 923	9 145	9 675	9 476	8 389
Abschreibungen	€	71 632	52 549	71 254	53 080	74 846	56 438
Sonst. Betriebliche Aufwendungen insgesamt	€	72 295	51 984	69 879	61 440	76 409	61 739
davon Unterhaltung	€	17 997	10 135	19 050	14 037	20 794	15 640
davon Betriebsversicherungen	€	9 289	6 695	9 386	6 391	10 038	6 560
davon Vorsteuer	€	11 676	7 213	11 999	8 001	13 114	9 514
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	€	7 774	4 186	7 528	3 819	7 343	3 812
Betriebliche Aufwendungen insgesamt	€	288 762	184 309	286 780	200 065	314 069	228 300
Betriebsresultat							
Betriebsergebnis (Erträge- Aufwendungen)	€	69 664	63 049	67 707	63 475	85 880	69 649
Finanzergebnis, Außerordentliches Ergebnis, Steuerergebnis	€	-7 823	-4 659	-8 152	-4 329	-7 979	-4 373
Gewinn/Verlust je Unternehmen	€	61 841	58 391	59 555	59 146	77 901	65 276
Direktkostenfreie Leistung insgesamt	€	122 983	100 606	118 002	113 556	181 312	141 905
Ordentliches Ergebnis	€	49 794	58 574	35 312	60 493	67 328	63 271
Ordentliches Ergebnis je nAK	€	31 242	43 054	20 113	37 948	41 419	39 716

Die Tabelle 3 gibt die Eckdaten aller ausgewerteter Betriebe wieder.



⁶ * Ab 2017 wird die Umsatzsteuer nicht mehr einzeln ausgewiesen, sondern ist in der Kategorie „Nebenbetriebe, Dienstleistungen, Handel“ mit enthalten.

Die betrieblichen Strukturen

Anhand der betrieblichen Kenndaten ist der Tabelle zu entnehmen, wie sich der durchschnittliche Biobetrieb und der durchschnittliche konventionelle Betrieb 2015, 2016 und 2017 darstellt. 2017 liegt die durchschnittliche landwirtschaftlich genutzte Fläche der Biobetriebe bei 83 Hektar und die der konventionellen Betriebe bei 104 Hektar. Hält der durchschnittliche Biobetrieb 76 Vieheinheiten, so ist es in der konventionellen Landwirtschaft mit rund 148 im Durchschnitt der Betriebe das Doppelte. Aus diesem Grund ist auch der durchschnittliche Standardoutput (S.O.), d.h. der Geldwert der landwirtschaftlichen Erzeugung zu Produzentenpreisen, im Biolandbau niedriger: der S.O. liegt im Durchschnitt der biologisch wirtschaftenden Betriebe bei 166 700 Euro, während der durchschnittliche S.O. eines konventionellen Betriebs bei 273 000 Euro liegt. Generell sind im Ökolandbau die Betriebe also kleiner strukturiert als in der konventionellen Landwirtschaft.

Das gilt auch für das Betriebsvermögen (Aktiva): Das durchschnittliche Vermögen der ausgewerteten biologisch bewirtschafteten Unternehmen liegt lediglich bei 73% des durchschnittlichen Betriebsvermögens im konventionellen Landbau. Außerdem besitzt der durchschnittliche Biobetrieb weniger Eigenkapital: der Wert des Eigenkapitals liegt im Durchschnitt der Betriebe in der konventionellen Landwirtschaft um 22% höher als im Biolandbau. Allerdings hat der durchschnittliche Biobetrieb auch weniger Verbindlichkeiten: die Summe der Verbindlichkeiten liegt beim Durchschnitts-Biobetrieb bei rund 51% des durchschnittlichen konventionellen Betriebs.

Der Eigenkapitalanteil an den Aktiva ist allerdings höher bei den biologischen Betrieben, welche 2017 einen Eigenkapitalanteil von 74% am Vermögen auswiesen, während die konventionellen auf 66% kamen.



© Christian Schaack



© Christian Schaack

Die betrieblichen Erträge

Die gesamten betrieblichen Erträge lagen 2017 bei den konventionellen Betrieben bei rund 400 000 Euro während sie im Ökolandbau bei rund 300 000 Euro lagen. Diese setzen sich zusammen aus den Umsatzerlösen und den sonstigen betrieblichen Erträgen, zu denen auch die staatlichen Zuschüsse, Entschädigungen oder auch zeitraumfremde Erträge gehören. Ab 2017 wird die Umsatzsteuer nicht mehr einzeln ausgewiesen, sondern ist in der Kategorie Dienstleistungen, Handel mit enthalten, weswegen diese auch von 2016 auf 2017 um rund 23 000 Euro gestiegen ist.

Grundsätzlich muss im Zusammenhang mit den Erträgen unterstrichen werden, dass es sich bei den Jahren 2015 und 2016 um sehr problematische Jahre handelt. Insbesondere die Hauptproduktion der luxemburgischen Landwirtschaft – die Milch – befand sich in einer markanten Tiefpreisphase. Das Jahr 2016 ist mit einem durchschnittlichen Auszahlungspreis von 28 Cent je kg Milch gekennzeichnet als das Jahr mit dem tiefsten Milchpreis der letzten 6 Jahre. Die Getreidepreise unterlagen großen Schwankungen. Nach einem leichten Preisanstieg im Jahr 2015, fiel der Preis im Jahre 2016. Die Preise für Schweinefleisch sind, nach einer Talfahrt im Jahr 2015, im Folgejahr erneut angestiegen. Die Rindfleischpreise waren überwiegend stabil. Zur prekären Situation auf den Märkten kam 2015 eine Trockenperiode hinzu: die Niederschläge lagen um 31 % unter dem langjährigen Mittelwert.

2017 sind sowohl die Getreidepreise wie auch der Preis für Schweinefleisch und der Milchpreis wieder angezogen. Der Milchpreis lag 2017 bei einem durchschnittlichen Auszahlungspreis von 35 Cent je kg Milch.

Das Jahr 2016 aber ist gleichzeitig auch das erste Produktionsjahr der neuen BIOG-Molkerei. Hier konnte 2016 ein überdurchschnittlich hoher Milchpreis ausgezahlt werden. Der Einfluss dieser gegenläufigen Entwicklung – Preisrückgang in der konventionellen Produktion vs. Preissteigerung bei der Biomilch – relativiert sich im Rahmen der Auswertung allerdings von selbst, da die Produktion von Biomilch im Vergleich zum gesamten Milchmarkt in Luxemburg nur einen Bruchteil ausmacht bzw. es sich bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben um weniger spezialisierte Milchunternehmen handelt. 2017 ist der Biomilchpreis dagegen wieder auf 43 Cent je kg Milch gefallen während der konventionelle Milchpreis auf 35 Cent je kg

Milch angestiegen ist. Die Thematik wird im Kapitel 5 (Betriebszweigabrechnung Milch) ausführlicher behandelt.

Innerhalb der Umsatzerlöse fällt auf, dass die Biobetriebe mehr Erlöse für die Pflanzenproduktion erhalten als die konventionellen Betriebe, dafür allerdings weniger für die Tierproduktion. Die Höhe des erzielbaren Unternehmensertrages hängt neben einer Reihe anderer Faktoren auch ganz wesentlich von den Preisen ab, zu denen die Produkte am Markt abgesetzt werden können. So können die Biobetriebe höhere Preise für ihr Getreide erzielen. Zudem setzt der Biolandbau verstärkt auf Spezialkulturen bzw. auf Kulturen, die einen hohen Mehrwert erzielen, wie Kartoffeln oder Saatgut. Die Umsatzerlöse der tierischen Produktion dagegen sind bei den Biobetrieben in unserer Auswertung niedriger, was sich dadurch erklärt, dass sie wesentlich extensiver geführt werden als die konventionellen Betriebe. Zudem gelingt es nicht in jedem Sektor, die tierischen Erzeugnisse zu entsprechend höheren Preisen abzusetzen, so etwa auf dem Rindfleischmarkt, aber auch im Milchsektor. Hinzu kommen die allgemein sehr starken Produktionserweiterungen der letzten Jahre im konventionellen Landbau, was den Graben zwischen konventionellen und biologischen Betrieben in Punkto Erträgen verstärkt hat. Das war ganz besonders im Milchsektor der Fall.

Den größten Teil der sonstigen betrieblichen Erträge machen die staatlichen Zuschüsse aus. 2017 lag die Gesamtsumme der Zuschüsse bei den Biobetrieben mit 83 500 Euro wie bei den konventionellen Betrieben mit durchschnittlich 82 500 Euro pro Unternehmen auf ähnlichem Niveau. Allerdings erhielten die konventionellen Betriebe um 25% höhere Investitionszuschüsse. Zieht man diese ab, so kommen die ökologischen Betriebe 2017 auf rund 66 300 Euro an Zuschüssen während für die konventionellen Betriebe 60 700 Euro ausbezahlt wurden. Das stellt für die Biobetriebe im Durchschnitt ein Plus von 9% dar. 2016 sieht die Situation ähnlich aus. Im Jahr 2015 dagegen lagen die Beihilfen nach Abzug der Investitionszuschüsse bei ökologisch wie konventionell wirtschaftenden Betrieben auf gleicher Ebene. Der Unterschied von 2015 auf 2016 erklärt sich dadurch, dass die Prämie für den ökologischen Landbau angehoben wurde. Dieser Aspekt wird im Detail unter dem Punkt 4 „Staatliche Beihilfen“ erläutert.



© Christian Schaack



© Christian Schaack

Die Betriebskosten

Die gesamten betrieblichen Aufwendungen lagen 2017 bei den Biobetrieben bei rund 228 000 Euro und bei den konventionellen Betrieben bei rund 314 000 Euro. Diese setzen sich zusammen aus dem Materialaufwand, dem Personalaufwand, den Abschreibungen und den sonstigen betrieblichen Aufwendungen. Der Materialaufwand ist bei den Biobetrieben im Durchschnitt deutlich niedriger als bei den konventionellen Betrieben. Das ist natürlich einerseits darauf zurückzuführen, dass die ausgewerteten Biobetriebe kleiner sind als die konventionellen. Andererseits ist der Betriebsmitteleinsatz aber auch im biologischen Landbau im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft deutlich niedriger. Kostensenkend wirken dabei die geringeren bis gänzlich wegfallenden Kosten für Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel oder der wesentlich niedrigere Kraftfutterverbrauch und somit Futtermittelzukauf⁷. Die Kosten für Kraftfuttermittel sind im Biobereich zwar höher, aber da weniger Kraftfutter gefüttert wird, fallen die Kosten niedriger aus. Allerdings kommen teilweise auch höhere Kosten auf die ökologischen Betriebe zu, etwa der Zukauf von kostspieligem Saatgut aus biologischer Erzeugung.

Was die Festkosten im Zusammenhang mit den Investitionen anbelangt, so schlagen bei den Biobetrieben weit weniger Abschreibungen zu Buche, dadurch, dass im Biolandbau weniger kostenintensiv gebaut und weniger in Maschinen und Einrichtungen investiert wird. Die Höhe der Abschreibungen liegt im Biolandbau knapp 25% niedriger als in der konventionellen Landwirtschaft. Das spiegelt sich ebenfalls in den niedrigeren Investitionsbeihilfen sowie in den weniger hohen Verbindlichkeiten wieder. Weniger hohe Investitionen bedeuten ebenfalls weniger hohe Folgekosten: auch die Unterhaltungskosten für Gebäude, Einrichtungen, Maschinen und Geräte liegen bei den ausgewerteten Biobetrieben im Durchschnitt knapp 25% unter den diesbezüglichen Kosten bei den konventionellen Betrieben. Insbesondere bei den fixen Kosten, wie den Abschreibungen, ist darauf hinzuweisen, dass diese in hohem Ausmaß als betriebsindividuell zu bezeichnen sind und unter anderem von den Betriebszweigen, der Struktur und der Organisation des einzelnen Betriebes abhängig sind.

Abb. 8: Ordentliches Ergebnis und Streuung der ausgewerteten Betriebe 2015, 2016 und 2017



Gewinn und Ordentliches Ergebnis

Bei der Beurteilung des finanziellen Ergebnisses orientieren wir uns am **ordentlichen Ergebnis** (OE). Es stellt den Erfolg des Betriebes zeitraumecht und bereinigt von außergewöhnlichen Einflüssen dar. Anders ausgedrückt: im OE wird der Einfluss der zeitraumfremden, sowie der einmaligen, außergewöhnlichen Geschehnisse ausgegrenzt (= neutrales Ergebnis). Daher eignet sich das OE besser als der Gewinn um mehrjährige Vergleiche zu erstellen. **Der Gewinn des Unternehmens** hingegen ist die Differenz zwischen Gesamtertrag und -aufwand unter Berücksichtigung des außerordentlichen Ergebnisses, sowie des Finanz- und Steuerergebnisses. Der Gewinn stellt das Einkommen der Familien-Arbeitskräfte (Familien-AK) dar, welches aus der landwirtschaftlichen Produktion erwirtschaftet wird.

Insgesamt kommen die ausgewerteten Biobetriebe für das Jahr 2017 auf ein ordentliches Ergebnis von rund 63 000 Euro, während die konventionellen Betriebe im Durchschnitt 67 000 Euro erwirtschaften (siehe Abbildung 8). 2016 waren es allerdings im Durchschnitt 60 000 Euro für die Biobetriebe und 35 000 Euro bei den konventionellen Betrieben und 2015 58 000 Euro je Unternehmen bei den Biobetrieben und 50 000 Euro bei den konventionellen Betrieben. Wie schon vorher betont, waren 2015 und 2016 generell schwierige Jahre in denen der ökologische Landbau im Durchschnitt in Luxemburg ein besseres Ergebnis erzielen konnte als die konventionelle Landwirtschaft. 2017 allerdings war ausgezeichnetes Jahr. In jeder der landwirtschaftlichen Orientierungen

konnte sich das OE im Vergleich zum Vorjahr erheblich verbessern. Ganz besonders war das im Milchsektor der Fall. Das Zusammenspiel zwischen günstiger Marktlage und einer weiter anhaltenden Produktionserweiterung bewirkte somit, dass die konventionelle Landwirtschaft 2017 im Vergleich zum Biolandbau aufholen und ein um 6% höheres OE erwirtschaften konnte. Die Jahre 2015 und 2016 zeigen allerdings sehr deutlich, dass die Biolandwirtschaft aufgrund ihrer breiteren Aufstellung in weniger günstigeren Jahren punkten kann.

Im Durchschnitt der Jahre 2015-2017 erzielt der ökologische Landbau Luxemburgs demzufolge ein um rund 20% besseres Ordentliches Ergebnis als die konventionellen Vergleichsbetriebe.

Wie oben erwähnt, können die biologischen Betriebe wohl in vielen Sparten höhere Erzeugerpreise erzielen. Die Hauptursache dafür, dass der Biolandbau 2015 und 2016 bessere Ergebnisse erzielte, beziehungsweise auch 2017 mithalten kann aber liegt darin, dass im Biolandbau kostengünstiger gewirtschaftet wird, und das sowohl auf Ebene der variablen Kosten wie auf Ebene der Fixkosten. Ganz besonders sind es die hohen Fixkosten im Zusammenhang mit den Investitionen – Abschreibungen und Unterhaltskosten –, die zum Stolperstein für die Wirtschaftlichkeit vieler landwirtschaftlicher Unternehmen werden. Auf Grund weniger hoher Investitionen punkten die ausgewerteten Biobetriebe hier dadurch, dass sie im Durchschnitt allein auf Ebene dieser beiden Posten 23 500 Euro weniger Kosten haben als die Betriebe des konventionellen Landbaus.

Allerdings weist das Ordentliche Ergebnis eine sehr große Streuung zwischen besser und weniger gutverdienenden Unternehmen auf: die 25% niedrigsten Werte der Biobetriebe betragen 2017 im Durchschnitt ein OE von -3 600 Euro während die 25% Besten 161 000 Euro erwirtschaften. Bei den konventionellen Betrieben ist diese Streuung sogar noch größer. Hier betragen die 25% niedrigsten Werte 2017 im Durchschnitt ein OE von - 11 000 Euro während die 25% Besten 175 000 Euro erwirtschaften. Es ist wichtig, vor Augen zu haben, dass es sich beim oberen und unteren Punkt nicht um absolute Werte handelt, sondern um den Durchschnitt der 25% schlechtesten, beziehungsweise besten Resultate. Insofern gibt es einzelne Betriebe deren Situation gegebenenfalls noch besser beziehungsweise noch schlechter ist. Aus Abbildung 8 ist deutlich erkennen, dass das Potenzial der einzelnen Betriebe sehr unterschiedlich genutzt wird und der Erfolg sehr stark von der Effizienz der Betriebsführung abhängt.



© Christian Schaack



© Christian Schaack

4. NATIONALE UND EU-BEIHILFEN

Das Landwirtschaftsministerium sowie die EU unterstützen die Biolandwirtschaft im Rahmen der im Agrargesetz vorgesehen Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen (AUKM).

Im Jahr 2015 wurde die Prämie erhöht, mit dem Ziel, die Umstellung der Betriebe auf biologische Landwirtschaft verstärkt zu fördern. Der Beihilfebetrag beträgt nun 220 Euro je ha und Jahr für Dauergrünlandflächen, 250 Euro für Ackerflächen, 950 Euro für den Weinbau, 800 Euro für Obstbau und Unterglasgemüsebau und 600 Euro für Freilandgemüsebau, sowie

Wein- und Obstbau welche nicht im Ertrag stehen. Während den ersten drei Jahren der Umstellung, erhält der Betrieb einen erhöhten Betrag, um den Effekt zu kompensieren, dass er zwar die Regeln des biologischen Landbaus einhält, aber noch nicht seine Erzeugnisse als Bioprodukte verkaufen kann. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die einzelnen Förderbeträge während und nach der Umstellungsphase.

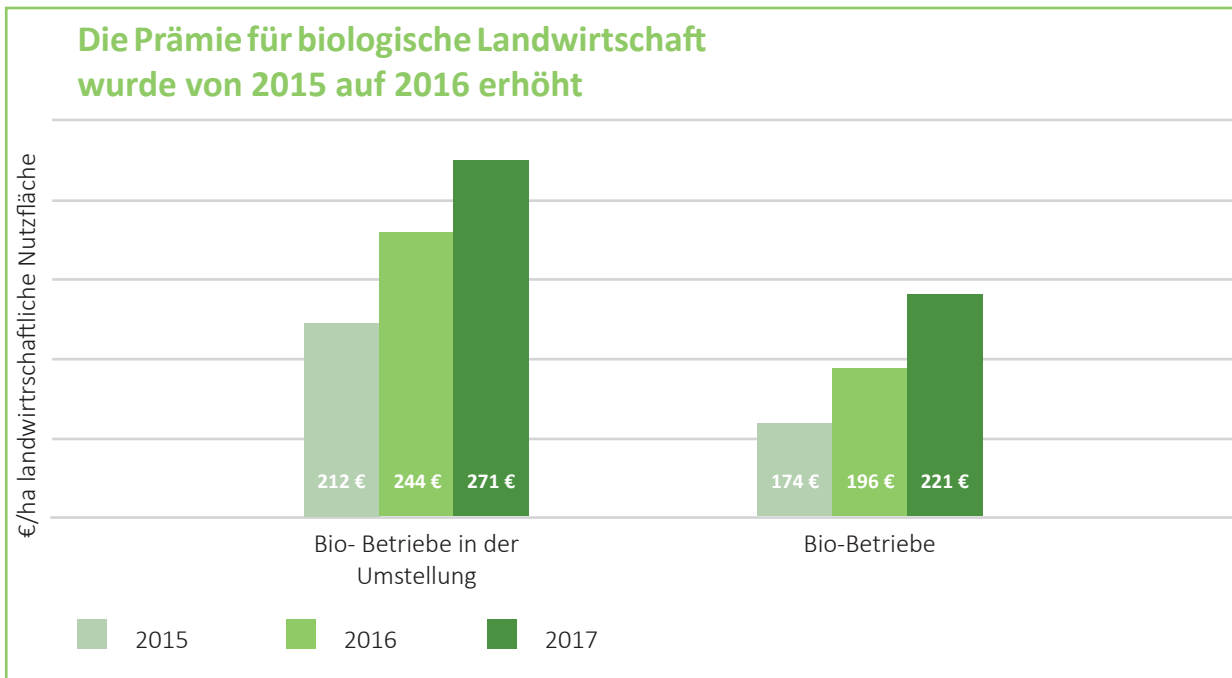
Tabelle 4: Prämie für biologische Landwirtschaft im Rahmen der AUK-Maßnahmen, Quelle: SER

	Prämie in Euro pro Hektar	
	Umstellung (1. - 3. Jahr)	Beibehaltung (ab 4. Jahr)
Dauergrünland, Grünland	270	220
Ackerkulturen	300	250
Kartoffelanbau	400	350
Gartenbau (Freiland), Obstbau/Weinbau nicht im Ertrag	850	600
Gartenbau unter Glas, Obstbau	1 200	800
Weinbau im Ertrag	1 350	950

Abbildung 9 zeigt die Höhe der Prämie für biologische Landwirtschaft der ausgewerteten Buchführungsbetriebe des SER. Es fällt auf, dass der durchschnittliche Hektarbetrag 2016 unserer ausgewerteten Betriebe niedriger ist als die in Tabelle 4 angegebenen Werte. Die Ursache für die niedrigeren Beträge liegt darin, dass die Prämie für biologische Landwirtschaft mit einigen anderen Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen nicht kumulierbar ist. Bei der Teilnahme an den nicht kumulierbaren Maßnahmen wird die Prämie für biologische Landwirtschaft auf den betroffenen Flächen nicht ausbezahlt. Zusätzlich zu dieser Problematik, wurden in 2016 teilweise noch Prämien im Zusammenhang mit Kontrakten mit den niedrigeren Hektarprämien aus dem vorherigen Agrargesetz ausgezahlt. Im Rahmen unserer Auswertung, haben wir die Prämie durch die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche

des Betriebes geteilt, so dass die Auswertung den tatsächlichen Auszahlungsbetrag wiedergibt. 2017 sind die alten Kontrakte fast alle ausbezahlt, wodurch wir für 2017 auf die Beträge kommen, wie sie zumindest für Dauergrünlandflächen effektiv ausbezahlt werden.

Abb. 9: Prämie für biologische Landwirtschaft 2015-2017



Einige Biobetriebe, obschon nach EU-Bioverordnung zertifiziert, beantragen keine Prämie für biologische Landwirtschaft. Der Grund dafür ist meist, dass sie eine oder mehrere Bedingungen nicht erfüllen. Prämienberechtigt sind die haupt- und nebenberuflichen Betriebsinhaber, welche nicht älter als 65 Jahre alt sind, keine Rente empfangen und deren Betrieb einen Standardoutput von mindestens 15 000 Euro aufweist. Die Betriebe müssen eine Mindestfläche in Luxemburg haben von 3 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, beziehungsweise 0,1 ha weinbaulich genutzter Fläche, 0,5 ha Baumschulen, 0,3 ha Obstbauflächen oder 0,25 ha Freilandgemüseflächen. Außerdem muss der Betrieb sich verpflichten, die Bedingungen während mindestens 5 aufeinanderfolgenden Jahren einzuhalten. Des Weiteren darf der Gesamtviehbesatz maximal 1,6 DE/ha Gesamtbetriebsfläche nicht überschreiten, ansonsten muss ein Transfer des organischen Düngers an andere Betriebe erfolgen. Der Viehbesatz an Raufutterfressern muss größer sein als 0,5 GVE/ha Grünland, die Dauergrünlandflächen in Schutzzonen dürfen nicht gepflügt werden und Weinbaubetriebe verpflichteten sich dazu, am Programm zur biologischen Bekämpfung des Traubenwicklers mit Hilfe von Pheromonen (RAK) teilzunehmen.

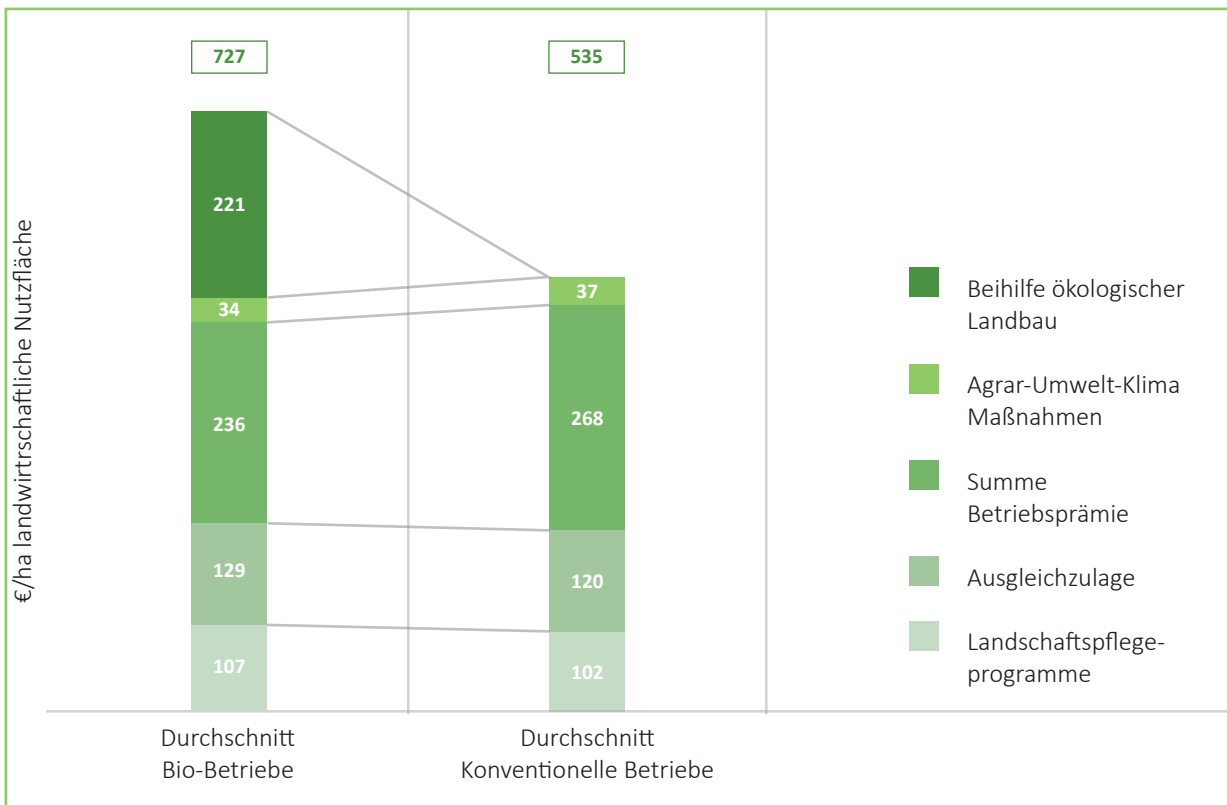
Insgesamt haben die biologisch und die konventionell wirtschaftenden Betriebe im Jahre 2017 im Durchschnitt rund 83 500 Euro beziehungsweise 82 400 Euro an staatlichen Zuschüssen erhalten, wovon bei den Biobetrieben 17 300 Euro und bei den konventionellen Betrieben 21 600 Euro an Investitionszuschüssen ausgezahlt wurden. Das weisen die Zahlen der SER-Auswertung aus. Nach Abzug der Investitionszuschüsse, kamen die biologisch wirtschaftenden Betriebe in den Genuss von 66 300 Euro Beihilfen; die konventionellen Betriebe erhielten 60 700 Euro an Zuschüssen ohne Investitionsbeihilfen.

Abbildung 10 weist die Höhe der Beihilfen je Hektar gesamter landwirtschaftlicher Nutzfläche (LNF) für den Biolandbau im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft aus. Je ha LNF erhielten die ökologisch wirtschaftenden Betriebe 2017 um 5 Euro höhere Auszahlungen beim Landschaftspflegeprogramm und um 9 Euro höhere Auszahlungen bei der Ausgleichszulage, dadurch bedingt, dass die biologisch wirtschaftenden Betriebe in der Auswertung generell kleiner strukturiert sind als die konventionellen. So bekommt man bei der Ausgleichszulage zum Beispiel höhere Auszahlungen je Hektar für die ersten 60 oder 15 Hektar je nachdem welche

Bedingungen man erfüllt, auf die restlichen Hektareinheiten wird dann ein geringer Betrag ausgezahlt. Die Biobetriebe erhalten 32 Euro je ha landwirtschaftlich genutzte Fläche weniger als die konventionellen Betriebe bei der Betriebsprämie. Die Betriebsprämie setzt sich zusammen aus der Basisprämie, der Leguminosenprämie, der Greening-Prämie und der Junglandwirte-Prämie. Der Hauptunterschied liegt hier bei der Basisprämie, bei welcher die ökologisch wirtschaftenden Betriebe 26 Euro weniger Zuschüsse erhalten als die konventionell wirtschaftenden Betriebe.

Bei den Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen (ohne die Bioprämie) werden den ausgewerteten Biobetrieben, bezogen auf die gesamte LNF, 34 Euro je ha ausgezahlt, den konventionellen Betrieben 37 Euro je Hektar.

Abb. 10: Staatliche Beihilfen der Betriebe 2017



Die Gesamtdifferenz zwischen Bio- und Nicht-Bio-Betrieben beträgt bei den Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen also 3 Euro je ha LNF, wenn man die Bio-Prämie nicht berücksichtigt. Sieht man sich die Programme allerdings im Detail an, so stellt man erhebliche Unterschiede fest, insbesondere

da nicht alle Programme mit dem Programm 13, der Prämie für biologische Landwirtschaft, kompatibel, beziehungsweise kumulierbar sind⁸. Erhebliche Unterschiede findet man auch, wie in Tabelle 5 deutlich wird, in den Programmen 423, 432, 452, 462 und 482.

⁸ Nicht kombinierbar : man kann nicht an beiden Programmen gleichzeitig teilnehmen
Nicht kumulierbar: man kann an beiden Programmen teilnehmen, die Prämien sind allerdings nicht aufaddierbar.

Tabelle 5: Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen der Betriebe, 2017

Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen	Euro/ha	Durchschnitt Biobetriebe	Durchschnitt konventionelle Betriebe
43- Förderung von Ackerrand- und Blühstreifen	0,00	0,40	
53- Förderung von Uferschutzstreifen, Erosionsschutz- und Biotopstreifen	0,00	0,36	
63- Pflege von bestehenden Hecken	1,17	0,65	
73- Förderung von Streuobstwiesen	0,00	0,48	
422- Förderung der Zucht von seltenen Einheimischen Rassen	0,00	0,03	
423- Förderung des Weidegangs von Milchkühen	9,15	3,74	
432- Verringerung der Stickstoffdüngung (Ackerland)	8,62	2,23	
442- Verringerung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln	0,00	1,35	
452- Fruchtfolgeprogramm	5,96	4,49	
462- Zwischenfruchtanbau und Mulchsaattechnik	5,64	7,17	
472- Förderung der Gülle- und Jaucheausbringung mittels Schleppschlau und Injektortechnik, sowie der Kompostierung von Festmist	3,12	4,81	
482- Extensivierung von Grünland	0,25	11,50	
TOTAL	33,91	37,21	
Die gekennzeichneten Programme sind nicht kombinierbar mit der Prämie für biologische Landwirtschaft			
Die gekennzeichneten Programme sind nicht kumulierbar mit der Prämie für biologische Landwirtschaft			

Die Biobetriebe erhalten für ihre Umwelleistungen also weniger Prämien je Hektar durch Agrar-Umwelt-Klimamaßnahmen als die konventionellen Betriebe, wenn man die Prämie für biologische

Landwirtschaft nicht mitrechnet. Nimmt man diese hinzu, schneiden erstere allerdings besser ab.



© Craig Jewell



© Christian Schaeck



© Biogros

5. DIE ERGEBNISSE DER BETRIEBSZWEIGABRECHNUNG MILCHKÜHE

Die Milchproduktion ist die mit Abstand umfangreichste Produktionsausrichtung der luxemburgischen Landwirtschaft. Um den Erfolg zu ermitteln, wird hier auf die Kostenrechnung oder Betriebszweigabrechnung „Milch“ zurückgegriffen. Das Ergebnis der Berechnungen ist die Direktkostenfreie Leistung (DKL) je Milchkuh bzw. je kg erzeugte Milch. Die DKL ist gleich der

marktfähigen Leistung (Verkauf, Verfütterung, ...), abzüglich der direkt zuteilbaren variablen Kosten (Viehzukauf, Futtermittel, Tierarzt, Besamung, ...).

Tabelle 6: DKL je Milchkuh 2015, 2016 und 2017

		DKL je Milchkuh					
Einheit		Konventionelle Betriebe			Bio-Betriebe		
		2015	2016	2017	2015	2016	2017
Betriebe in der Auswahl	n	394	394	385	9	9	8
Bestand (Milchkühe)	Stück	67	72	77	39	41	52
Viehbesatzdichte	VE/ha LNF	1,4	1,4	1,4	0,7	0,7	0,8
Kraftfutterverbrauch	dt/Kuh	21,2	20,7	20,8	12,4	13,5	8,7
Menge Magermilchpulver	dt/Kuh		0,21	0,22		0,04	0,09
Milchleistung	kg/Kuh	7 223	7 182	7 203	5 934	6 352	6 276
Milchleistung aus KF	kg/Kuh	4 243	4 131	4 159	2 481	2 705	1 729
Milchleistung aus GF	kg/Kuh	2 979	3 051	3 044	3 453	3 647	4 546
Milchproduktion	kg/ha LNF	4 668	4 919	5 101	2 445	2 626	3 479
Milchpreis	€/Liter	0,30	0,28	0,35	0,37	0,45	0,43
Leistung gesamt	€/Kuh	2 366	2 212	2 770	2 288	3 023	2 864
Erlös aus Milchverkauf	€/Kuh	2 062	1 943	2 457	1 999	2 648	2 527
Ertrag Milch in Naturalien	€/Kuh	55	50	51	97	103	88
davon verfütterte Milch	€/Kuh		48	49		100	86
davon Milch an Haushalt	€/Kuh		2	2		3	2
Viehverkauf	€/Kuh	194	186	207	189	162	154
Sonst. Ertrag	€/Kuh	2	1	44	1	1	52
Bestandsveränd.	€/Kuh	53	31	12	1	110	43
Direktkosten gesamt	€/Kuh	-1 044	-1 015	-1 078	-826	-957	-942
Bestandsergänzung	€/Kuh	-295	-290	-272	-227	-291	-240
Kraftfutter	€/Kuh	-557	-540	-584	-424	-488	-498
Sonstiges	€/Kuh	-191	-185	-222	-174	-178	-205
davon Tierarzt & Arzneimittel.	€/Kuh	-84	-81	-80	-86	-81	-67
davon Besamung & Milchk.	€/Kuh	-59	-53	-88	-44	-40	-79
davon sonst.	€/Kuh	-48	-51	-55	-43	-57	-59
Direktkostenfreie Leistung	€/Kuh	1 323	1 197	1 692	1 463	2 066	1 922

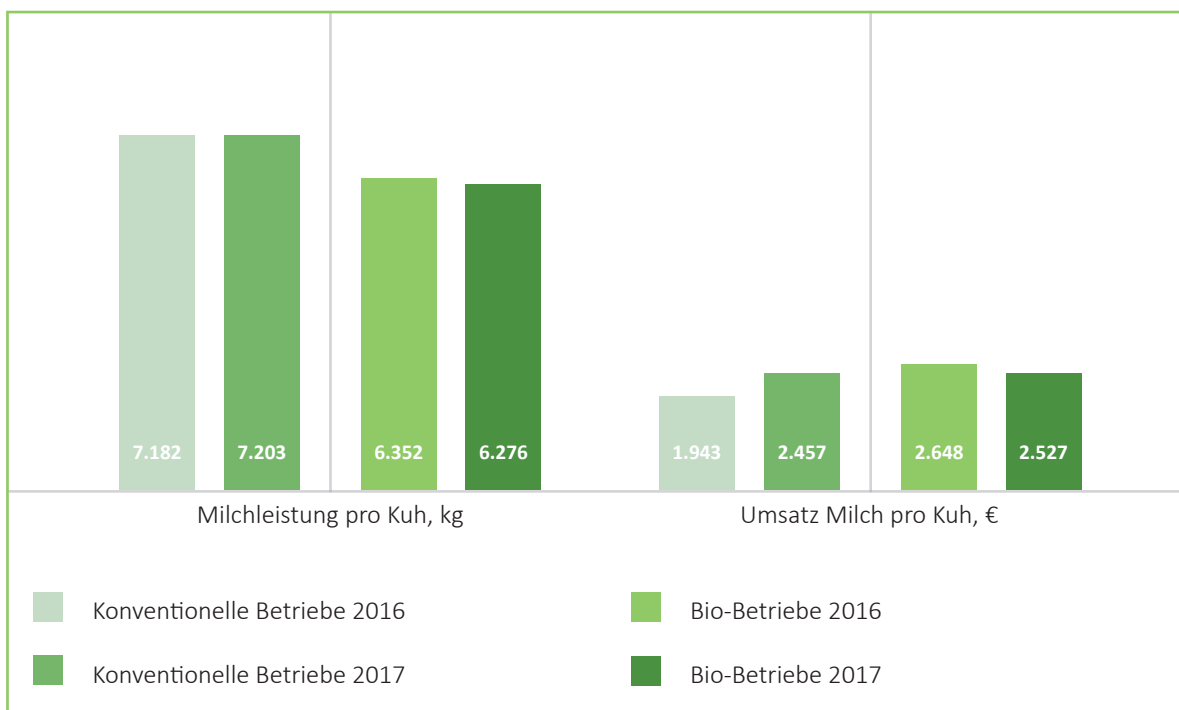
Tabelle 7: DKL je Kg Milch 2015, 2016 und 2017

		DKL pro kg erzeugte Milch					
Einheit		Konventionelle Betriebe			Bio-Betriebe		
		2015	2016	2017	2015	2016	2017
Betriebe in der Auswahl	n	394	394	385	9	9	8
Bestand (Milchkühe)	Stück	67	72	77	39	41	52
Viehbesatzdichte	VE/ha LNF	1,4	1,4	1,4	0,7	0,7	0,8
Kraftfuttermittelverbrauch	kg/kg	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2
Menge Magermilchpulver	dt/Kuh		0,21	0,22		0,04	0,09
Milchleistung	kg/Kuh	7 223	7 182	7 203	5 934	6 352	6 276
Milchleistung aus KF	kg/Kuh	4 243	4 131	4 159	2 481	2 705	1 729
Milchleistung aus GF	kg/Kuh	2 979	3 051	3 044	3 453	3 647	4 546
Milchproduktion	kg/ha LNF	4 668	4 919	5 101	2 445	2 626	3 479
Milchpreis	€/Liter	0,30	0,28	0,35	0,37	0,45	0,43
Leistung gesamt	cts/kg	32,8	30,8	38,4	38,4	47,6	45,7
Erlös aus Milchverkauf	cts/kg	28,5	27,0	33,9	33,5	41,4	40,0
Ertrag Milch in Naturalien	cts/kg	0,8	0,7	0,8	1,7	1,8	1,6
davon verfütterte Milch							
davon Milch an Haushalt							
Viehverkauf	cts/kg	2,8	2,7	3,0	3,2	2,6	2,4
Sonst. Ertrag	cts/kg	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,9
Bestandsveränd.	cts/kg	0,6	0,3	0,1	0,0	1,8	0,9
Direktkosten gesamt	cts/kg	-14,4	-14,1	-15,0	-13,1	-14,7	-14,1
Bestandsergänzung	cts/kg	-3,9	-4,0	-3,9	-3,9	-4,8	-3,8
Kraftfutter	cts/kg	-7,6	-7,4	-8,0	-6,4	-7,2	-7,2
Sonstiges	cts/kg	-2,6	-2,6	-3,1	-2,8	-2,7	-3,1
davon Tierarzt & Arzneimittel	cts/kg	-1,2	-1,1	-1,1	-1,4	-1,3	-1,0
davon Besamung & Milchch.	cts/kg	-0,8	-0,7	-1,2	-0,7	-0,6	-1,3
davon sonst.	cts/kg	-0,7	-0,7	-0,7	-0,7	-0,9	-0,9
Direktkostenfreie Leistung	cts/kg	18,4	16,6	23,3	25,3	32,9	31,5

Die Tabellen 6 und 7 zeigen die Ergebnisse der Leistungs-Kostenrechnung von 2015 bis 2017 der Milchkühe. Für die Auswertung konnten 2017 acht ökologisch wirtschaftende und 385 konventionelle Milchbetriebe berücksichtigt werden. Im Durchschnitt ist der Bestand an Milchkühen bei den biologischen Betrieben um gut 32% kleiner als bei

den konventionellen Betrieben. Der Viehbestand je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche liegt bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben bei 57% des Viehbesatzes der konventionellen Unternehmen.

Abb. 11: Milchleistung und Umsatz der Milchbetriebe 2016 und 2017



Die Milchleistung je Kuh liegt im Durchschnitt der ausgewerteten konventionellen Betriebe in den Jahren 2015 bis 2017 bei rund 7 200 kg Milch/Kuh. Bei den Biobetrieben ist sie 2017 um 13% geringer. Die Erklärung dafür liegt in der weniger intensiven Fütterung der Tiere. 2015 halten sich in Punkto Leistung Biobetriebe und konventionelle Betriebe in etwa die Waagschale, weil die niedrigere Milchleistung bei den Biobetrieben durch den höheren Auszahlungspreis kompensiert wird. 2016 sind, mit der schlechten Lage auf dem Milchmarkt, gleichzeitig aber einem überdurchschnittlich hohen Milchpreis bei der BIOG-Molkerei, die am 1. Januar 2016 in Produktion gegangen ist, die Biomilchproduzenten in Luxemburg klar diejenigen, die einen höheren Milchpreis erwirtschaften konnten. Wurden auf dem konventionellen Markt im Jahr 2016 durchschnittlich lediglich 28 Cent je kg Milch ausgezahlt, so waren es bei der Biomilch 45 Cent, also 60% mehr. Der Umsatz ist dadurch bei der Biomilch dementsprechend hoch ausgefallen: lagen die konventionellen Betriebe 2016 bei knapp 2 200 Euro an Leistungen je Kuh und somit leicht unter dem Vorjahresniveau, so konnten die Biomilchbauern ihre Leistungen aus der Milch

um ein Drittel von 2 300 auf rund 3 000 Euro steigern. Die neue Molkerei ermöglicht, dass der lokal verarbeitete Anteil an Biomilch und deren Vermarktung weiterentwickelt werden kann und alle Beteiligten der Wertschöpfungskette bessere Preise erzielen können. 2017 ist der Preis für Biomilch allerdings wieder auf 43 Cent je kg Milch gefallen während der konventionelle Milchpreis auf 35 Cent je kg Milch angestiegen ist. Somit ist die gesamte Leistung bei den konventionellen Betrieben auch auf fast 2 800 Euro gestiegen während die Leistung der Biobetriebe auf 2 900 Euro gefallen ist.

Ausschlaggebend für die künftige Preisgestaltung werden mit Sicherheit u.a. die Absatzmöglichkeiten für Biomilch über den nationalen Bedarf hinaus sein.

Insgesamt weist die Milchproduktion in der Zeitspanne 2015-2017 einen Zuwachs auf. Die Milchproduktion verzeichnet trotz des schlechten Milchpreises bei den konventionellen Milchunternehmen eine Steigerung von 15 % von 2015 auf 2017. Dies ist vor allem auf die

Produktionssteigerung angesichts der Abschaffung der Milchquoten zurückzuführen und hat den positiven Nebeneffekt, dass der Milchpreisverfall zum Teil durch die zusätzlich produzierte Milchmenge ausgeglichen werden konnte. Bei den milchproduzierenden Biobetrieben betrug die Milchproduktion-Steigerung von 2015 auf 2017 42 %.

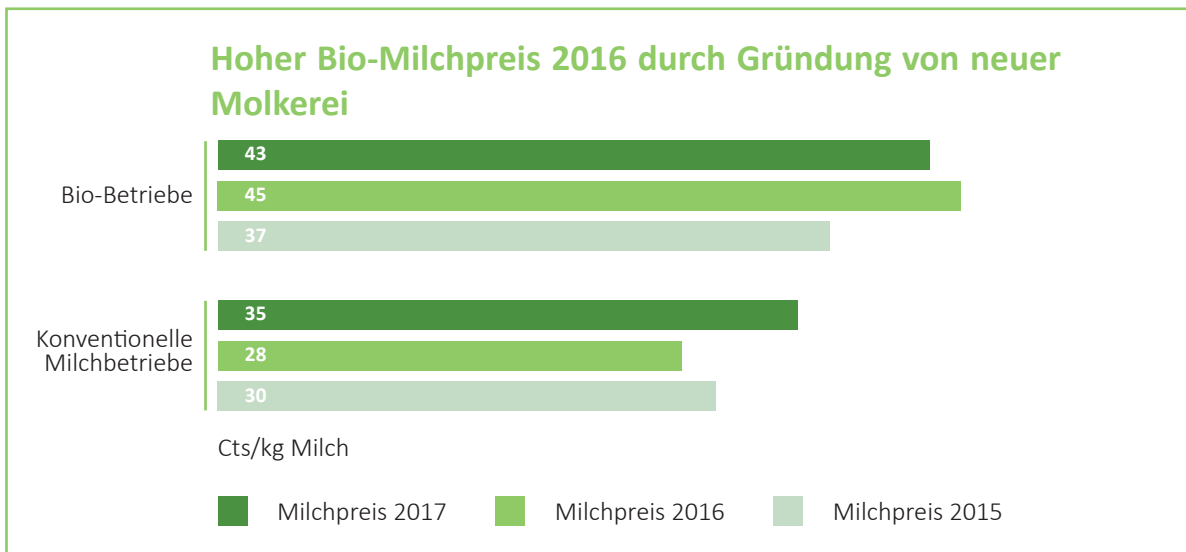


© Anne Lommel



© Marc Walerich

Abb. 12: Milchpreis 2015, 2016 und 2017

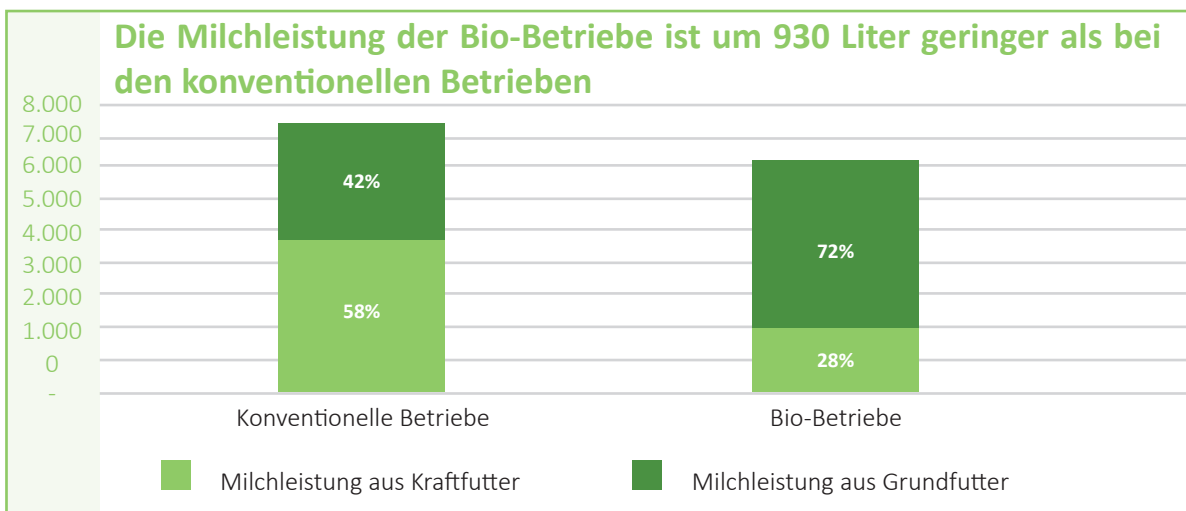


Auf der Kostenseite stellen die Futterkosten die wohl wichtigste Stellschraube dar, um die DKL zu optimieren. Bezüglich des Kraftfuttermittels der Betriebe, verfüttern die Biobetriebe rund 12 dt je Kuh weniger an Kraftfutter als die konventionellen. 2017 hatten die konventionellen Betriebe 585 Euro Aufwendungen für Kraftfutter je Kuh, die Biobetriebe 500 Euro je Kuh. Einerseits hat man Futtermittel, die in der biologischen Milchwirtschaft fast oder gar nicht verfüttert werden, wie zum Beispiel Rübenschnitzel, Melasse oder Biertreber. Außerdem bekommen die Kühe im biologischen Betrieb viel weniger Mischfutter für Rinder vorgelegt. Das reine Bio-Kraftfutter allerdings ist erheblich teurer als konventionelles Mischfutter. Andere Futtermittel, wie zum Beispiel das eigene Getreide kommen wiederum im biologischen Landbau mehr zum Einsatz. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die innerbetrieblich verbrauchten Futterpflanzen in der Buchführung bis dato mit einem einheitlichen Wert für konventionell wie biologisch geführte

Betriebe eingestellt wurden. Dieser nicht erzielte Mehrertrag bzw. die dadurch erhöhten Kosten führen dazu, dass bei Betrieben, die viel an Eigenpflanzen verfüttern, die Futterkosten nach oben revidiert werden müssen.

Weiterhin werden in der Biolandwirtschaft Jungtiere mit Frischmilch aufgezogen. Auch wenn das Magermilchpulver nicht direkt an die Kühe verfüttert wird, haben wir es zum Vergleich angegeben, da die davon verfütterte Menge im Zusammenhang mit der an die Kälber verfütterten Milch zu sehen ist. So sieht man anhand der Tabelle 6, dass die biologischen Betriebe fast kein Milchpulver verfüttern, dafür allerdings fast die doppelte Menge Milch an ihre Kälber geben. Dies bedeutet für die Biobetriebe einen monetären Verlust, da sie die verfütterte Milch nicht mehr verkaufen können, während die konventionellen Betriebe auf Grund der Verfütterung von günstigerem Magermilchpulver, mehr eigene Milch verkaufen können.

Abb. 13: Milchleistung je Kuh 2017



Aus Tabelle 6 geht ebenfalls die Milchleistung der Kühe hervor. Insgesamt ist die Milchleistung im biologischen Betrieb im Jahr 2017 um 930 kg je Kuh geringer. Allerdings werden hier im Durchschnitt 72% der produzierten Milch aus dem Grundfutter gemolken und nur 28% aus dem Kraftfutter. Bei den konventionellen Betrieben ist es genau das Gegenteil, hier werden 58% der Milchleistung aus dem Kraftfutter gemolken und nur 42% aus dem Grundfutter (siehe Abbildung 13). Nicht zuletzt diese Tatsache stellt für die Biobetriebe den Schlüssel zum Erfolg dar, da mit weniger Einsatz an teurem und aufwändig importiertem Kraftfutter, mit den vorhandenen Ressourcen kostengünstiger und effizienter produziert wird.

Bei den Biobetrieben gibt es des Übrigen zusätzliche versteckte Kosten, die auf Ebene der DKL nicht berücksichtigt werden. Betrachtet man die Milchproduktion je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, so stellt man fest, dass die Biomilchbauern 1 620 kg Milch je Hektar weniger produzieren. Auf Grund der extensiveren Bewirtschaftung ist das logisch. Allerdings brauchen sie somit einen wesentlich höheren Milchpreis, um wettbewerbsfähig zu sein und die Mehrkosten, die sowohl vom Flächenbedarf als auch von den höheren Kosten für Grund- und Kraftfutter ausgehen, aufzufangen.

Abb. 14: DKL je Kuh und je kg Milch 2015, 2016 und 2017

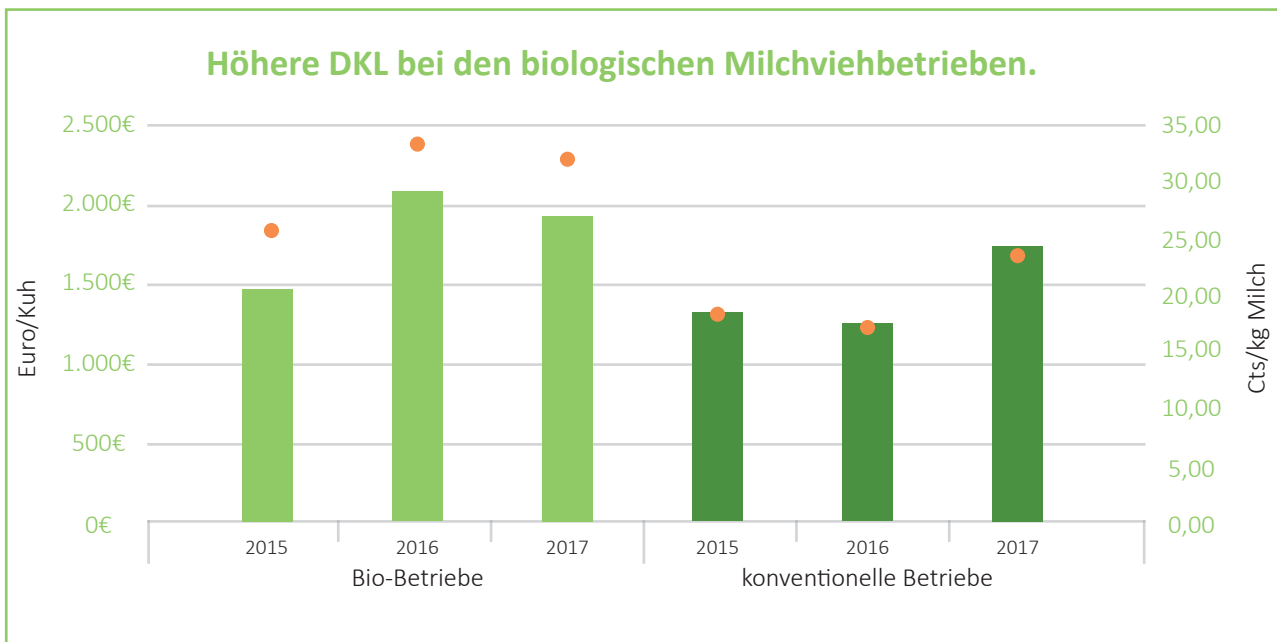


Abbildung 14 fasst die Ergebnisse der DKL-Auswertung grafisch zusammen, wobei die Balken die Direktkostenfreien Leistungen je Kuh und die Punkte die DKL je kg Milch darstellen. Insgesamt weisen die Biobetriebe Leistungen von 2 865 Euro je Kuh und Direktkosten von 945 Euro je Kuh auf, was zu einer gesamten Direktkostenfreien Leistung von 1 920 Euro für das Wirtschaftsjahr 2017 führt. Bei den konventionellen Betrieben hat man 2017 Leistungen von 2 770 Euro, Kosten von 1 080 Euro und somit eine Direktkostenfreie Leistung von 1 690 Euro. Die DKL liegt also für das Jahr 2017 bei den konventionellen Betrieben um 15% tiefer als bei den milchproduzierenden Biobetrieben. 2016 war die Differenz, mit einer DKL von 2 065 Euro je Milchkuh im Biolandbau im Vergleich zu 1 195 Euro in der konventionellen Milchwirtschaft noch viel höher, was einerseits daran lag, dass ein

hoher Biomilchpreis ausbezahlt wurde durch die Entstehung der BIOG-Molkerei und andererseits ein niedriger konventioneller Marktpreis erzielt wurde. 2015 war die Differenz, mit einer DKL von 1 463 Euro je Milchkuh im Biolandbau im Vergleich zu 1 323 Euro in der konventionellen Milchwirtschaft, geringfügig, was daran liegt, dass der Preis für Biomilch 2015 wesentlich niedriger war. Daran wird deutlich, wie sehr die Zahlen auch in der Biolandwirtschaft den Marktschwankungen ausgesetzt sind. Ausschlaggebend werden in Zukunft auch die Absatzkanäle der Molkereien über den regionalen Bedarf an Biomilch hinaus sein.

Die Direktkostenfreie Leistung je kg Milch der Bio-Betriebe lag 2017 bei 31,5 Cent, 2016 bei 32,9 Cent und 2015 bei 25,3 Cent je kg Milch, im Vergleich zu den konventionellen Betrieben, die in 2017 eine DKL von 23,3 Cent, 2016 eine DKL von 16,6 Cent und in 2015 von 18,4 Cent je kg Milch erzielten.

Weiterhin muss hervorgehoben werden, dass die DKL wohl Aufschluss über den Erfolg einer Produktionssparte gibt, indem die Leistungen den direkt zuteilbaren variablen Kosten gegenübergestellt werden, nicht aber die kompletten betrieblichen Fixkosten wie bei einer Vollkostenanalyse, in die Berechnung einbezogen werden. So werden etwa Personalaufwand, Abschreibungen und Unterhaltskosten im Zusammenhang mit Gebäuden und Maschinen, oder die Kosten im Zusammenhang mit Finanzkrediten auf dieser Ebene nicht berücksichtigt. Dennoch ermöglicht die DKL je Produktionseinheit eine sehr gute Beurteilung der produktionstechnischen Effizienz einer Produktionssparte. Sie liefert wichtige Erkenntnisse über die Ertragskraft und die Konkurrenzstärke der einzelnen Betriebszweige.



© Bio-Letzbeurg Asbl.



© Anne Lommel



© Luc Pesch



© Marian Vejck

6. DIE BETRIEBSZWEIG- ABRECHNUNG DER MUTTERKUHHALTUNG

Ähnlich der Betriebszweigabrechnung „Milch“ wurde im Rahmen der Auswertung zur wirtschaftlichen Situation der luxemburgischen Biobetriebe ebenfalls die Betriebszweigabrechnung der Mutterkuhhaltung unter die Lupe genommen, um eine Einschätzung des produktionstechnischen Erfolgs der Rindfleischproduktion der biologisch wirtschaftenden Betriebe im Vergleich zu den konventionellen Unternehmen zu geben. Das Ergebnis der Berechnungen ist die Direktkostenfreie Leistung (DKL) je Mutterkuh. Die DKL ist gleich der marktfähigen Leistung (Verkauf, Bestandsveränderung), abzüglich der direkt zuteilbaren variablen Kosten (Viehzukauf, Futtermittel, Tierarzt, Besamung, ...)

Diese Auswertung basiert auf den Mutterkuhbetrieben mit Nachzucht, die den Großteil der männlichen Tiere als Fresser, also unter einem Jahr, verkauft. Hier sind also nicht die Betriebe enthalten, welche Fresser zukaufen und diese dann als Mastbullen verkaufen.

Tabelle 8: DKL je Mutterkuh 2015, 2016 und 2017

DKL Mutterkuhhaltung - Fresser		Konventionelle Betriebe			Bio-Betriebe		
		2015	2016	2017	2015	2016	2017
Betriebe in der Auswahl	n	65	65	61	10	10	9
Bestand (Mutterkühe)	Stück	65	62	63	42	45	45
Mutterkühe je ha LNF	VE/LNF	0,6	0,6		0,6	0,6	
Kraftfuttermittelverbrauch	dt/Kuh	4	5	6	3	3	2
Leistung gesamt	€/Kuh	917	977	1 083	1 065	1 025	1 056
Viehverkauf	€/Kuh	924	934	1 103	1 043	913	1 061
davon Verkauf Fresser	€/Kuh	404	418	436	438	474	432
Ø Preis Fresser	€/Tier	850	887	778	976	1 042	1 051
davon Verkauf Mutterkuh	€/Kuh	232	251	254	225	195	265
Ø Preis Mutterkuh	€/Tier	1 294	1 280	1 269	1 215	1 429	1 334
Sonst. Ertrag	€/Kuh	3	4	7	1	0	12
Bestandsveränd.	€/Kuh	-11	39	-27	21	113	-17
Direktkosten gesamt	€/Kuh	-265	-298	-448	-212	-159	-163
Viehzukauf	€/Kuh	-93	-102	-233	-78	-46	-35
Kraftfutter	€/Kuh	-109	-126	-141	-79	-64	-71
Sonstiges	€/Kuh	-63	-70	-74	-56	-49	-57
davon Tierarzt & Arzneimittel	€/Kuh	-50	-61	-47	-32	-25	-31
Direktkostenfreie Leistung	€/Kuh	652	679	635	853	867	894

Bei der Auswertung der DKL der Mutterkühe konnten 9 biologisch wirtschaftende Betriebe und 61 konventionelle Betriebe für das Jahr 2017 ausgewertet werden. Auch hier ist der Bestand an Mutterkühen bei den biologischen Betrieben kleiner als bei den konventionellen.

Zwischen der DKL „Milch“ und der DKL „Mutterkühe“ gibt es mehrere Parallelen: Wie bei der Milchproduktion, wird auch bei der Mutterkuhhaltung in der konventionellen Landwirtschaft mehr Kraftfutter verfüttert. Beim Vergleich der Leistungen der beiden Arten der Bewirtschaftung, fällt auf, dass beim Viehverkauf je Kuh keine größeren Unterschiede zu bemerken sind, die Preise der Mastbullen oder Mutterkühe je Stück allerdings bei den Bio-Betrieben höher liegen. Dies liegt vor allem daran, dass die konventionellen Betriebe mehr Fresser hinzukaufen und somit auch größere Stückzahlen an Tieren verkaufen. Diese Unterschiede können auch daher kommen, dass wahrscheinlich ein größerer Anteil der Biobetriebe ihr Fleisch selbst vermarktet und damit höhere Preise je Stück erzielt. Vergleiche sind auf dem Fleischmarkt schwierig, es bestehen auch große Unterschiede je nach Jahr und das Biofleisch wurde bis Anfang 2018 eher auf dem konventionellen Markt verkauft.

Insgesamt weisen die Biobetriebe im Jahr 2017 Leistungen je Kuh von 1 055 Euro und Direktkosten von 160 Euro je Kuh, was zu einer Direktkostenfreien Leistung von 895 Euro je Mutterkuh führt. Bei den konventionellen Betrieben betragen im Jahr 2017 die Leistungen 1 085 Euro, die Kosten 450 Euro. Die Direktkostenfreie Leistung liegt demzufolge hier bei 635 Euro je Mutterkuh, also 29% tiefer als bei den Biobetrieben. Im Bereich der Kosten stellt auch in dieser Produktionssparte der Aufwand für Kraftfutter die größte Stellschraube dar.

Weiterhin muss hervorgehoben werden, dass die DKL wohl Aufschluss über den Erfolg einer Produktionssparte gibt, indem die Leistungen den direkt zuteilbaren variablen Kosten gegenübergestellt werden, nicht aber die kompletten betrieblichen Fixkosten wie bei einer Vollkostenanalyse, in die Berechnung einbezogen werden. So werden etwa Personalaufwand, Abschreibungen und Unterhaltskosten im Zusammenhang mit Gebäuden und Maschinen, oder die Kosten im Zusammenhang mit Finanzkrediten auf dieser Ebene nicht berücksichtigt. Dennoch ermöglicht die DKL je Produktionseinheit eine sehr gute Beurteilung der produktionstechnischen Effizienz in der Landwirtschaft. Sie liefert wichtige Erkenntnisse über die Ertragskraft und die Konkurrenzstärke der einzelnen Betriebszweige.

Ab 2018 könnte dieses Bild anders aussehen. Seit Anfang des Jahres gibt es über eine luxemburgische Supermarktkette eine neue Vermarktungsmöglichkeit für biologische Jungrinder von 8-12 Monaten (Bio Green Beef). Das Projekt setzt auf Tier- und Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Rückverfolgbarkeit und Geschmacksqualität; das Hauptaugenmerk liegt aber auf einer fairen Vergütung für die Landwirte, welche die Produktionskosten deckt. Inwiefern das Projekt Erfolg aufweist, bzw. ob sich dadurch weitere Absatzmöglichkeiten eröffnen, bleibt abzuwarten.

7. FAZIT

Der Biolandbau hat sich in Luxemburg in den letzten 20 Jahren stetig entwickelt. Derzeit wird die insgesamt 131 600 ha umfassende landwirtschaftliche Nutzfläche des Landes von rund 1900 Agrarbetrieben bewirtschaftet. Davon bewirtschaften 104 ihr Unternehmen nach den Richtlinien der biologischen Landwirtschaft, inklusive der Betriebe mit Teilumstellung bzw. welche sich noch in der Umstellung befinden. Seit 1999 verfünffachte sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche von 1028 ha auf 5811 ha im Jahr 2018. Dies entspricht einem allerdings immer noch geringen Anteil von 4,4 % an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Luxemburgs.

Insgesamt handelt es sich bei den Biobetrieben um sehr diversifizierte Unternehmen mit hohem Individualitätscharakter. Ähnlich wie in der konventionellen Landwirtschaft, sind zwar aber auch im Biolandbau die Milchvieh- und Rindermastbetriebe am stärksten vertreten, der Diversifizierungsgrad allerdings ist bei den Biobetrieben wesentlich höher. Sowohl im Pflanzenbau als auch in der Tierhaltung sind die biologisch bewirtschafteten Unternehmen generell breiter und vielseitiger aufgestellt. Besonders Produktionen, für die Luxemburg einen niedrigen Selbstversorgungsgrad hat, etwa Geflügel, Schafe, Schweineaufzucht, Kartoffeln oder Gemüse, finden sich anteilmäßig im Biolandbau verstärkt wieder. Diese Diversität ermöglicht es den Biobetrieben, Risiken abzufedern und Preistiefs zu überstehen.

Die Diversität war andererseits auch eine der großen Herausforderungen der vorliegenden Studie, da sich die Stichprobe an Betrieben weniger homogen darstellt als das etwa im konventionellen Landbau der Fall ist. Eine weitere Herausforderung war die Interpretation der Zahlen der Jahre 2015-2017, die für die Auswertung zur Verfügung standen. Innerhalb dieses Zeitraums waren die Agrarmärkte sehr starken Schwankungen unterlegen. Der Milchmarkt befand sich beispielsweise 2015 und 2016 in einer Tiefpreisphase. Gerade 2016 aber war das erste Produktionsjahr der luxemburgischen BIOG-Molkerei, die ihren Betrieben auf Grund einer günstigen Ausgangssituation einen überdurchschnittlich hohen Milchpreis auszahlen konnte. Dieser Preis muss im Hinblick auf die Folgejahre relativiert werden, was man am Beispiel

vom Jahr 2017 schon erkennen kann.

Die SER-Studie zeigt, dass ein weiterer Ausbau der biologischen Landwirtschaft durchaus Sinn macht. Folgende Argumente unterstützen diese Aussage:

1. Der Markt für Bioprodukte ist vorhanden.

Die Nachfrage nach biologisch erzeugten Lebensmitteln ist in Luxemburg so hoch wie in kaum einem anderen Land. Die heimische Produktion reicht in den allermeisten Sparten nicht aus, um diese Nachfrage zu decken. Zudem wird eine große Anzahl an Produkten, für die in Luxemburg eine Nachfrage besteht, kaum hierzulande angebaut. Dabei handelt es sich beispielsweise um Obst und Gemüse. Andererseits aber stößt der Frischmilchmarkt derzeit schon an seine Grenzen: die überschüssige Biomilch muss in den Export und zum Teil unter dem Gestehungspreis verkauft werden. An weiterverarbeiteten Milchprodukten aber fehlt es immer noch.

2. Biobetriebe haben ein höheres Betriebsergebnis.

Im Durchschnitt erzielt der biologische Landbau in Luxemburg generell ein besseres Ordentliches Ergebnis (bereinigter Gewinn) als die konventionelle Landwirtschaft. Im Schnitt der Jahre 2015 bis 2017 lag das Ordentliche Ergebnis der Ökobetriebe 20% über jenem der konventionellen Vergleichsbetriebe. Die biologischen Betriebe können in verschiedenen Sparten bei der tierischen und pflanzlichen Erzeugung höhere Preise erzielen. Die Hauptursache für das bessere Ergebnis aber liegt darin, dass im Biolandbau kostengünstiger gewirtschaftet wird, und das sowohl auf Ebene der variablen Kosten wie auf Ebene der Fixkosten. Ganz besonders sind es die hohen Fixkosten im Zusammenhang mit den Investitionen – Abschreibungen und Unterhaltskosten –, die allgemein in der Landwirtschaft oft zum Stolperstein für die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen werden.

3. Der Erfolg in den biologischen Unternehmen hängt sehr stark von der Effizienz der Betriebsführung ab.

Das Ordentliche Ergebnis weist eine sehr große Streuung zwischen besser und weniger gutverdienenden Unternehmen auf. Die Spannweite zwischen den 25% niedrigsten und den 25% höchsten Werten liegt im

Biolandbau im Durchschnitt bei 164 000 Euro. Das Potenzial der einzelnen Betriebe wird also sehr unterschiedlich genutzt. Es gibt hier viele Entwicklungsmöglichkeiten.

4. Die Effizienz der Grundfütterversorgung ist in der Biolandwirtschaft wesentlich besser als in der konventionellen Landwirtschaft.

Bei den spezialisierten Bio-Milchbetrieben fällt zwar die Milchleistung je Kuh geringer aus als in der konventionellen Milchwirtschaft. Das liegt vor allem an der weniger intensiven Fütterung der Tiere. Dadurch haben die Bio-Milchbetriebe geringere Kraftfutterkosten zu verbuchen. Betrachtet man die Milchleistung im Detail, so sieht man, dass die Biobetriebe wesentlich mehr Milch aus dem Grundfutter melken als die konventionellen Betriebe. Das Grundfutter wird also effizienter eingesetzt. Die Abhängigkeit von Kraftfutterimporten ist geringer.

5. Auch bei der Mutterkuhhaltung wird in der Biolandwirtschaft weniger Kraftfutter verfüttert.

Die Preise der Mastbullen oder Mutterkühe je Stück liegen höher bei den Biobetrieben, beim Viehverkauf je Kuh sind allerdings keine größeren Unterschiede zu bemerken, da die konventionellen Betriebe mehr Fresser hinzukaufen und somit auch mehr Vieh verkaufen.

Der Biolandbau kann insbesondere durch eine kostengünstigere Wirtschaftsweise ein ökonomisch besseres Ergebnis erzielen als die Vergleichsgruppe konventioneller Betriebe. Der markanteste Unterschied ist hier auf strukturellem Niveau zu suchen. Daher bedeutet eine Umstellung auf Biolandbau nicht per se eine Steigerung des Einkommens. Im Gegenteil: eine Umstellung auf Biolandwirtschaft geht zunächst mit Ertrags- und Leistungseinbußen einher, in ganz besonderem Maße während der Umstellungsphase. Eine Umstellung auf Biolandbau kann nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn sie mit einer ganzheitlichen Betriebsanalyse und einem effizienten Unternehmensmanagement einhergeht. **Kompetenz in der Betriebsführung zahlt sich hier aus. Ganz besonders wichtig ist es, eine ganzheitliche Beratung in Anspruch zu nehmen.** Der SER steht den Betrieben deshalb mit seinen wirtschaftlichen Beratern tatkräftig zur Seite, gemeinsam mit den spezialisierten Bioberatern und den Experten in Sachen Produktionstechnik.

Die Wettbewerbsfähigkeit des Biolandbaus wird ebenfalls dadurch beeinflusst, ob und in welchem Umfang **die politischen Rahmenbedingungen in Bezug auf die Agrar-Umwelt-Klima Maßnahmen**

in Zukunft stärker in Richtung einer ökologischen Bewirtschaftungsweise ausgerichtet werden. Politische Maßnahmen, die auf eine Förderung von Produktionsweisen und Umweltbelangen abzielen, die in besonderem Maße der nachhaltigen Bewirtschaftung Rechnung tragen, kommen dem Ökolandbau nur dann zugute, wenn sie mit der Bioprämie vereinbar sind.

Für die zukünftige Entwicklung des Biolandbaus in Luxemburg wird aber letztendlich entscheidend sein, ob sich die Wettbewerbsfähigkeit ökologischer Erzeugnisse deutlich verbessern lässt, und zwar weit über den Kostenvorteil hinaus.

Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bedarf es stabiler Erzeugerpreise. Der Landwirt braucht bessere Gewinnaussichten auf seinen Produkten, um überhaupt in Erwägung zu ziehen, das Risiko einer Umstellung auf sich zu nehmen. Unverzichtbar ist in dieser Hinsicht der weitere Ausbau von Wertschöpfungsketten in allen Produktionsbereichen, vom Rindfleisch über die Weiterverarbeitung von Milchprodukten über den reinen Handel mit Frischmilch hinweg bis hin zu Obst und Gemüse. Vor allem sind hier auch Vermarktungskonzepte mit überregionalem Ansatz gefragt.

Wie und mit welcher Geschwindigkeit sich die Entwicklung der Biolandwirtschaft in Luxemburg weiterhin vollziehen wird, hängt von diesen Rahmenbedingungen ab. Fakt ist, dass ein klarer politischer Wille besteht: im Koalitionsvertrag 2018-2023 hat sich die Regierung das Ziel gesetzt, bis 2025 einen Anteil von mindestens 20% des biologischen Anbaus an gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Luxemburgs zu erreichen. Dieses Ziel ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Bestrebungen im Kampf für Umwelt- und Naturschutz, sowie Ressourcenschonung und gegen den Klimawandel zu sehen. In all diesen Bereichen kann die biologische Landwirtschaft eine wichtige Vorreiterrolle spielen. Wenn zusätzlich die Nachfrage nach biologischen Produkten stimmt und Kostenvorteile genutzt werden, ist das eine hervorragende Ausgangsposition für die zukünftige Entwicklung des Biosektors in Luxemburg.

Monja Majerus, Marc Fiedler



© Marian Vejck



© Karl Weckbecker

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Kollegen vom Service d'économie rurale (SER) und der Administration des Services techniques de l'Agriculture (ASTA), bei Bio Lëtzebuerg – Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. sowie beim Institut fir Biologesch Landwirtschaft an Agrarkultur Luxemburg a.s.b.l. (IBLA) **bedanken**. Durch ihre fachliche Unterstützung haben sie einen wesentlichen Beitrag zu dieser Veröffentlichung geleistet.



© Monticello



© Marc Venema





studio3.lu

SER - SERVICE D'ÉCONOMIE RURALE

Division de la gestion, de la comptabilité et de l'entraide agricoles
115, rue de Hollerich L-1741 Luxembourg
www.agriculture.public.lu

August 2019